This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Slav 5730.26

THE SLAVIC COLLECTION

Harvard College Library

BOUGHT WITH THE GIFT OF

Archibald Cary Coolidge, Ph.D.

(Class of 1887)

ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY

Received 5 September 1903.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

K 256

Polens Untergang

und seine

Kämpfe um Wiedergeburt

von

P. Fedderſen.

Drei Vorträge gehalten in der Aula im Museum zu Basel.

Zu Gunsten der **polnischen Kämpfer** herausgegeben.

Preis 1 Franken.

Basel,
Druck von Chr. Krüsi.
1863.

EBL. AUSGESCHIEDEN
Digitized by Google

Slav 5730.26

Prof. A. C. Coolidge.

169

Digitized by Google

Polens Untergang

und seine

Kämpfe um Wiedergeburt.

I.

Fast zwei Dezennien hindurch gab die polnische Nation kein Lebenszeichen von sich, das die Blicke Europa's wieder ernstlich auf dies unterdrückte und schwer mißhandelte Land hätte richten können. Der Krimmkrieg ging mit seiner scheinbar günstigen Gelegenheit vorüber, ohne daß ein Versuch zur Befreiung gemacht wurde. Schon war der Glaube ziemlich allgemein verbreitet, daß das polnische Volk sich unter den Schlägen des Schicksals gebeugt und alle Hoffnung auf Wiedergeburt aufgegeben habe. Da trat unter der Einwirkung der Ereignisse, die in Italien der Fremdherrschaft einen tödtlichen Stoß versetzte, auch in Polen wieder eine Bewegung hervor, die bald keinen Zweifel darüber ließ, daß der langjährige eiserne Druck den polnischen Nationalgeist nicht zu ersticken vermochte und daß der Drang nach Selbstständigkeit noch immer mächtig vorhanden sei. Diese Bewegung äußerte sich anfangs nur in friedlichen Demonstrationen, die aber dergestalt aus allen Klassen hervorgingen und das innerste Volksgefühl ausdrückten, daß die öffentliche Meinung sich über die Bedeutung derselben nicht täuschen konnte. Die russische Regierung begegnete den friedlichen Demonstrationen mit brutaler Gewalt, mit Metzeleien und Belagerungszuständen. Was zur Beschwichtigung an kleinen Verwaltungsreformen gewährt wurde, konnte

Digitized by Google

dem Verlangen nach nationaler Herstellung in keiner Weise genügen. Die Aufregung wurde deßhalb gesteigert, die Erbitterung wuchs und machte sich in einer Reihe von Attentaten Luft. Bald konnte man auch ahnen, daß sich eine neue Insurrektion vorbereite. Das russische Gewaltregiment hat diese mit der barbarischen Rekrutenaushebung endlich selbst hervorgerufen oder beschleunigt. Seit Wochen ist wieder ein Kampf in Polen entbrannt, der auf der einen Seite mit heldenmüthigen Anstrengungen, auf der andern Seite mit unerhörten Grausamkeiten geführt wird.

Welchen Erfolg dieser Aufstand auch zunächst haben möge, so drängt sich doch die gewisse Ueberzeugung auf, daß die polnische Frage wieder zu einer brennenden Frage geworden ist, an die sich vielleicht die Geschicke von ganz Europa knüpfen. Abgesehen von den Sympathien, die das tief unterdrückte Volk in seiner neuen Erhebung nothwendig erregen muß, ist es daher gewiß vom größten Interesse, die ganze Kette der Ereignisse, die zum Untergang Polens geführt haben, in näherem Zusammenhang zu überblicken und sich wieder alle Kämpfe zu vergegenwärtigen, in denen Polen seither nach Wiedergeburt gerungen hat. Wenn ich den Versuch einer solchen Darstellung mache, so darf ich nicht hoffen, etwas Neues vorzubringen; mein Bemühen soll nur sein, die Gesichtspunkte schärfer hervorzuheben, die bei Beurtheilung der Ereignisse leiten sollen, und Vorurtheile zu beseitigen, von denen die öffentliche Meinung gegenüber Polen noch vielfach befangen ist.

Um den Faden anzuknüpfen, will ich nicht weitläufig in die alten Zeiten zurückführen. Bekannt ist, daß Polen Jahrhunderte hindurch als selbstständiges Reich eine ruhmvolle Geschichte hatte und lange einen Schwerpunkt im Osten bildete, um den sich der Kern der slavischen Bevölkerung sammelte und an welchen auch verschiedene Lehenstaaten, zum Theil in freiwilliger Vereinigung sich anschlossen. Als Polen im fünfzehnten und sechszehnten Jahrhundert unter dem kräftigen Stamm der Jagellonen, nach der Vereinigung mit Litthauen, auf dem

Digitized by Google

Gipfel seiner Macht stand, umfaßte die ganze Herrschaft einen Flächenraum von gegen 20,000 Quadratmeilen und vereinigte mehr als 20 Millionen Einwohner. Der fruchtbare Boden dehnte sich von der Ostsee bis zum schwarzen Meere, von der Oder bis zum Dniepr und über die Dwina hinaus. Im Norden gebot der Szepter noch über Kurland und Livland und im Süden erstreckte sich die Hoheit noch über die Moldau und Wallachei. Es huldigten die deutschen Ordensritter in Preußen wie die Kosacken in der Ukraine. Das weite Reich hatte den großen Vortheil leichten Verkehrs durch schiffbare Ströme; die Ostsee bot mehr als einen bequemen Hafen für äußere Handelsverbindungen. Der Glanz der polnischen Krone stand der keines andern Königs in Europa nach und an materiellem Wohlstand war das Land den meisten benachbarten Staaten überlegen. Obgleich es das Christenthum vom römischen Westen empfing und auch die Lehenseinrichtungen sich festsetzten, so kamen die Hierarchie und das Feudalwesen doch nicht zu einer so scharfen Ausprägung wie in den übrigen Ländern. Das Volk war, wie fast überall im Mittelalter, in Herren und Knechte getheilt, doch beruhte die politische Organisation mit dem äußerst zahlreichen kleinen Ritterstand auf einer größern Gleichberechtigung und unter der monarchischen Spitze fanden sich manche republikanische Elemente, die nur einer günstigeren Entwicklung bedurften. Längere Perioden hindurch genoß das Reich einen inneren Frieden, der die Sitten milderte und für Civilisation empfänglich machte. Immer überwogen die einfachen ländlichen Verhältnisse, unter denen kein rechtes Bürgerthum zur Entfaltung kommen konnte. Der Trieb der Freiheit, der dem Volke inne wohnte, ging leicht in Ungebundenheit über und der ritterliche Sinn fügte sich ungern in gewerbliche Thätigkeit. Zu allen Zeiten war die Ordnung nur locker, die Gesetze athmeten eine auffallende Milde und Mäßigung und schwere Strafen waren fast nicht bekannt. Nichtsdestoweniger versichern Schriftsteller, die über jene Periode berichten, zwar in etwas verherrlichendem Style, daß in zwei Jahrhunderten weniger Verbrechen begangen wurden, als in den civilisirtesten Staaten in zwei Jahren. Der ganze Volkscharakter bot eine

Digitized by Google

eigene Mischung von glänzenden Tugenden und leicht erregbaren Leidenschaften, von hoher Thatkraft und Hang zur schlaffen Ruhe, von lebendigem Nationalgefühl und Zugänglichkeit für fremde Lockungen, von fröhlicher Lebenslust und melancholischem Temperament. So lange der Organismus frisch und kräftig genug war, überwog die Vaterlandsliebe die eigennützigen Regungen des bevorrechteten Standes. Der Unabhängigkeit und Civilisation Europa's leistete Polen im Laufe der Geschichte zwei glänzende Dienste. Es bildete mit seiner tapfern Bevölkerung den Damm gegen die Tartaren und Mongolen, als diese asiatischen Horden sich ganz Rußland unterworfen hatten und hier das Volk unter vollständigem Sklavenjoch hielten. Noch ruhmvoller half Polen später, wo es schon dem Verfall entgegenging, unter seinem Heldenkönig Sobiesky das deutsche Reich vor türkischer Unterjochung retten.

Was zuerst lähmend und zerrüttend auf die Verhältnisse Polens einwirkte, war die dynastische Entwicklung, bis das Ansehen der monarchischen Regierung schwächte, ohne daß sich Polen in einen festgegliederten Freistaat oder zu einer großen Eidgenossenschaft umwandeln konnte. Als im Jahre 1572 der Stamm der Jagellonen erlosch, unter dem Polen zur höchsten Blüthe gelangt war, trat an die Stelle der bisherigen Erbfolge die freie Wahl der Könige, die das Land zum Spielball fremder Intriguen machte und von dem großen Adel dazu benutzt wurde, um die Rechte der Krone zu schmälern und die eigene Herrschaft zu vergrößern. Wie im heiligen deutschen Reich die Macht der Kaiser durch immer verschärfte Wahlkapitulationen allmählig so weit beschränkt wurde, daß nur der Schatten einer Reichsgewalt blieb und Deutschland das Bild der kläglichsten Verwirrung im Innern und der tiefsten Ohnmacht nach Außen bot, wo die Fürsten alle Souveränetät an sich rissen, die großen Häuser in blutigem Hader einander bekämpften, fremde Heere sich auf deutschem Boden tummelten und die schönsten Ländestrecken zur Beute eines benachbarten Eroberers wurden — ebenso zerfiel auch das polnische Reichsregiment unter den immer wachsenden Usurpationen der habgierigen Großen, die unter der Freiheit des Landes nur ihre eigene Zügellosigkeit verstanden, sich auf

Digitized by Google

Kosten der Nation bereicherten, und nicht verschmähten, in ihren Fehden fremde Hülfe anzurufen. Jede neue Königswahl war ein Schacher mit der staatlichen Hoheit, bis die Monarchie aller Kraft und Würde entkleidet war. Aber nicht genug, die Krone zu schwächen, machte die Aristokratie auch sich selber unfähig, zu regieren. Alle gesetzgebende Gewalt lag auf den Reichstagen, in den Händen der von den Edelleuten gewählten adeligen Landboten, und jeden Widerspruch eines Einzelnen konnte alle Beschlüsse der Uebrigen vernichten. Dieses sogenannte liberum Veto galt dem eigennützigen Adel zuletzt als das wahre Palladium Polens, während das übrige Volk in knechtischer Unterdrückung gehalten wurde und bei den anarchischen Zuständen, die sich nothwendig bilden mußten, kein bürgerlicher Fortschritt gedeihen konnte. Das einzige Heilmittel gegen jenes liberum Veto, das jede Verbesserung unmöglich machte, bestand in den sogenannten Conföderationen, zu welchen der Reichstag sich in gewissen Nothfällen umwandeln konnte und bei denen dann das Stimmenmehr galt. Aber das Heilmittel gestaltete sich in der Regel zu einem noch ärgeren Uebel, indem die Bündeleien zu förmlichen Partheilagern wurden, die sich blutig bekämpften und für das Ausland den willkommensten Anlaß zur Einmischung boten.

Noch ein anderes Moment trug nicht wenig dazu bei, den Verfall Polens zu befördern. Am Ende des fünfzehnten und einen Theil des sechszehnten Jahrhunderts war Polen noch der Sitz der Aufklärung und Toleranz. Wie früher den in Deutschland verfolgten Juden ein Asyl geboten wurde, so nahm es in der Reformation die Protestanten auf, welche vor den Bannstrahlen des Vaticans flohen, die damals nicht nach Polen reichten. Die kirchliche Verbesserung selbst erhielt im Lande einen überraschend schnellen Aufschwung. Die mächtigsten Magnaten nahmen sich ihrer an und es fehlte wenig, daß ein polnischer König zum Protestantismus überging. Da gelang es dem römischen Klerus mit Hülfe des Jesuitenordens, dessen schwarze Heerschaaren auch an so vielen andern Orten die Saat der Aufklärung auszurotten wußte, die Flamme des Fanatismus wieder anzufachen und den bisherigen duldsamen Geist

Digitized by Google

in tödtliche Verfolgungssucht umzuwandeln. Dadurch wurde die innere Zwietracht noch vermehrt, das Land einer finstern Richtung unterworfen und eine Scheidewand zwischen Polen und Deutschen hervorgerufen, die sich bisher in freundlicher Wechselwirkung berührt hatten. Wäre die Reformation auch in Polen zum glücklichen Durchbruch gekommen oder der tolerante Sinn herrschend geblieben, so hätte das Reich in seiner schwersten Noth wenigstens nach einer Seite hin eine Stütze finden können, während später gerade die Intoleranz gegen die Dissidenten zum Vorwand der preußischen Intervention genommen wurde.

Indeß thut man Polen Unrecht, wenn man seinen endlichen Untergang blos der eigenen Schuld zumißt und die zügellose Wirthschaft in Farben malt, als ob die Auflösung von selber hätte erfolgen müssen und an eine Regeneration nicht zu denken war. Das Schicksal der Völker wird nicht allein durch ihre Tugenden und Untugenden bestimmt; es hängt auch von der Gunst oder Ungunst der äußeren Umstände ab, die eine Reform befördern, aber auch auf's Aeußerste erschweren oder ganz unmöglich machen können. Das Verhängniß für Polen ist gewesen, daß in der Zeit, wo sich dort der Staat zersplitterte, gerade in den benachbarten Ländern die absolute Gewalt auf die höchste Spitze gebracht wurde, und blind gehorchende Völker, die selbst rechtlos auch kein fremdes Recht achteten, zu jeglicher Frevelthat verwendet werden konnten. Während in Polen die Krone Demjenigen ausgeboten wurde, der sich mit den geringsten Attributen eines öffentlichen Ansehens begnügen wollte; während die auf den Thron berufenen fremden Fürsten weder die Mittel besaßen, um für das Wohl des Landes etwas zu thun, noch ein Herz für die Nation hatten, während ein Heinrich von Anjou nach fünfmonatlicher Regierung in Nacht und Nebel wie ein Verräther floh, um sich in Frankreich einen andern Thron zu suchen; ein August II. blos der verschwenderischen Pracht und den gröbsten Sinnengenüssen lebte und im Taumel der Lust alle Pflichten eines Regenten vergaß — arbeiteten sich in den großen Nachbarstaaten gewaltige Herrscher empor, die Polens Schwäche gierig auszubeuten

Digitized by Google

suchten und weder die treuloseste Diplomatie noch die schnödeste Gewaltthätigkeit verschmähten, um sich auf Kosten einer friedlichen, aber in sich getheilten Nation zu vergrößern. Einsichtsvolle Patrioten in Polen sahen früh das Verderben herannahen, wo die Reichstage in Ohnmacht oder Unordnung auseinandergingen und ringsum feindliche Gelüste sich regten, während Polen nach keiner Seite einen aufrichtigen Bundesgenossen fand. Schon im Jahr 1661 rief Johann Kasimir auf dem Reichstage in prophetischem Geiste aus: „Bei unseren innerlichen Unruhen und Zwistigkeiten haben wir einen Angriff und eine Zerstückelung Polens zu fürchten. Der Moskowiter wird Litthauen; Brandenburg wird Großpolen und Preußen; Oesterreich Krakau und die angrenzenden Länder nehmen." In dieser immer wachsenden äußern Gefahr lag freilich die höchste Mahnung zur Einigkeit und zur Herstellung eines festern Staatsorganismus, aber der innere Hader, der unter glücklicheren Einwirkungen hätte gehoben werden können, wurde gerade von Außen mit allen nur erdenklichen Mitteln geschürt und die Partei unterstützt, die unter dem Titel der republikanischen Freiheit die unbändigste Adelsdemokratie aufrechtzuhalten suchte. In einer Zeit, wo die Verwirrung schon hoch stieg, gab selbst Frankreich, das scheinbar Polens Erhaltung wünschte, seinem Gesandten den Auftrag, überall dahin zu wirken, daß die verderbliche Anarchie fortdauere.

Bereits im siebenzehnten Jahrhundert ging unter der inneren Zerrissenheit vieles von der alten Herrlichkeit des polnischen Reiches verloren. Hinterpreußen löste sich vom Lehensverbande. Livland wurde von den Schweden abgerissen. Im Osten eroberten die Russen den Boden von Smolensk zurück. Die Hoheit über die Moldau konnte nicht mehr behauptet werden. Der Schutz der südöstlichen Grenze wurde bloßgestellt durch die Auswanderung der Kosacken, die, von dem herrschsüchtigen Adel beleidigt, in ihrem griechischen Kultus verfolgt und durch jesuitische Umtriebe erbittert, zu den Waffen griffen und erst nach einem mörderischen Kampfe dahin getrieben wurden, die entvölkerten Gegenden zu verlassen.

Nur für eine kurze Zeit hatte Polen noch einmal eine

Digitized by Google

ruhmvolle Episode, als der tapfere König Sobiesky die Geschicke des Reiches lenkte und die anstürmenden Türken vor Wien im Jahr 1687 der Heldenkraft der vereinten Polen und Deutschen weichen mußten. Europa und vor Allem Deutschland hätten sich diese Hülfe in der höchsten Noth tief in's Gedächtniß graben und ebenmen sollen, wie viel die polnische Nation in ihrer freien Selbstständigkeit werth war und was sie mit ihrer patriotischen Hingebung unter tüchtiger Führung zu leisten vermochte. Aber von den deutschen Kabinetten ist der größte Dienst, den Polen der Civilisation erweisen konnte, durch den schnödesten Undank vergolten worden, den je eine Nation getroffen hat. Der Glanz, den Sobiesky noch einmal über Polen verbreitete, war leider nur wie ein hochaufflackerndes Licht, das dem Erlöschen nahe ist. Nach seinem Tode sank Polen tiefer in die Nacht der Verwirrung und bald begann die Jagd, die das arme Land zu Tode hetzen sollte.

Die erste eigentliche Erschütterung erlitt das Reich durch den siegreichen Einbruch der Schweden unter dem König Karl XII., der über den polnischen Thron nach Belieben verfügte, einen König, August II., absetzte, und einen anderen, Stanislaus Lescinsky, an die Stelle erhob. Aber noch tiefer wurde Polen bedroht, als die schwedische Macht in der Schlacht von Pultawa im Jahr 1709 unter den Schlägen von Peter dem Großen zusammenbrach und der russische Stern mit blutrothem Schein am östlichen Horizonte aufging. Aus diesem slawischen Bruderstamm im benachbarten Czarenreich, mit welchem die Polen in Sprache und Abstammung nahe verwandt sind, von dem sie indeß durch verheerende Kriege, durch den Gegensatz der lateinischen und griechischen Kirche, wie den ganzen nationalen Sinn, zumal in Folge der gänzlichen Knechtung Rußlands unter der Herrschaft der Mongolen, immer scharf geschieden waren, erwuchsen die eigentlichen Dränger Polens. So hoch auch das polnische Volk an Edelmuth, Freiheitsgefühl und Empfänglichkeit für Bildung über dem russischen Volk stand und so wenig der tapfere polnische Arm die rohe Kraft der halben Barbaren zu fürchten hatte, so gefährlich wurde doch der eroberungsgierige Nachbar, der gegenüber der

Digitized by Google

polnischen Verwirrung eine gewaltige kompakte Masse bildete, welche im blindesten Gehorsam dem unbeschränkten Szepter eines mit aller weltlichen und kirchlichen Hoheit umkleideten Autokraten folgte. In der konzentrirten Macht, die über Leben und Eigenthum der Unterthanen wie über eine Heerde Vieh verfügen konnte, gesellte sich noch die durchtriebenste Herrscherpolitik, die vor keinem Treubruch und keinem Gräuel zurückschrack, um zu ihrem Ziel zu gelangen.

Nach dem Siege Peter des Großen bei Puktawa konnte der von den Schweden vertriebene König August II. auf den polnischen Thron zurückkehren. Noch hatte Polen eine Frist, um sich innerlich wieder aufzurichten und das nationale Gebäude neu zu stützen. Aber weder der liederliche August II., noch sein Nachfolger aus dem sächsischen Hause, der faule und eitle August III., der seine Erhebung bereits russischer Unterstützung verdankte, waren die Männer, um sich bei den Polen in Achtung zu setzen, die Adelsgelüste in Schranken zu halten und die kommende Krisis zu beschwören. Der längere Friede wurde zu keiner Verbesserung benutzt und die Nation nur in Sicherheit gelullt. Als der siebenjährige Krieg ausbrach, durchzogen die Russen bereits das Land wie ihre eigene Domäne und drückten es durch Plünderungen und Erpressungen aller Art.

Endlich sollte die neue Königswahl verhängnißvoll für die Zukunft Polens werden. Alle Welt mischte sich schon zu Lebzeiten August III. in die Nachfolge ein; der große Adel ließ sich mehr wie je mit fremdem Gelde bestechen oder durch Umtriebe gegen einander hetzen; die Masse des polnischen Volks konnte in der tiefen Unterdrückung ihre Stimme nicht erheben. Frankreich und Oesterreich vereinigten sich durch einen Vertrag, um wieder einen König aus dem sächsischen Hause auf den Thron zu bringen. Rußland und Preußen dagegen beschlossen, daß nur ein Pole gewählt und den Dissidenten wie den Griechen Schutz gewährt werden solle. In Folge dieser Uebereinkunft, die den Grund zu der gemeinsamen russischen und preußischen Intervention legte, und die durch einen weiteren Vertrag bestärkt wurde — wornach die beiden Mächte sich förm-

Digitized by Google

lich verpflichteten, nöthigenfalls mit Waffengewalt die alte anarchische Verfassung Polens aufrechtzuhalten — wurde dem alten und schwachen August III. das Leben so sauer gemacht, daß er vorzog, Polen ganz zu verlassen und nach Sachsen zurückzukehren.

Im Jahr 1763, bald nach dem Hubertsburger Frieden, der den siebenjährigen Krieg beendet hatte, starb dann August III. und der polnische Thron war vacant. Da ließen die großen Mächte alle ihre Triebfedern springen, um sich die Wahl zu sichern. Hinter den Parteien auf dem polnischen Reichstage standen die fremden Gesandten, die mit ihren Intriguen, ihren Drohungen und Bestechungen auf die schamloseste Weise einzuwirken suchten, obgleich ihre Kabinette der Republik völlige Wahlfreiheit verbürgten. Die russische Diplomatie, die Alles überbot, gab sich doch die Miene, als wenn ihr nichts mehr am Herzen läge, als das Land in seiner Unabhängigkeit zu erhalten. Sie suchte der polnischen Nationaleitelkeit zu schmeicheln, indem sie einen polnischen Edelmann zum König verlangte. Aber gleichzeitig trat die Kaiserin Katharina schon mit einem solchen herrischen Uebermuth auf, daß sie dem Baron Breteuil, der einen Vergleich mit Frankreich vorschlug, antwortete: Die Wahl wird zeigen, ob es einem Anderen als mir zukommt, den Polen einen König zu geben.

Die russische Politik hatte ihre hauptsächlichste Stütze an dem preußischen König, Friedrich II., der wenige Jahre vorher mit eisernem Muthe und unerschöpflicher Thatkraft den Heeren von drei vereinten großen Mächten getrotzt hatte, aber jetzt seiner eigenen Größe nicht mehr traute, seinen wahren Beruf als deutscher Fürst verkannte und sein ganzes Heil in einem trügerischen Bündniß mit Rußland suchte. Statt sich der Polen aufrichtig anzunehmen und Preußens Sicherheit in der Selbstständigkeit Polens zu suchen, leistete er den russischen Umtrieben allen Vorschub, blieb taub gegen alle Klagen über die unerhörte Einmischung und fertigte einen polnischen Unterhändler, der nach Berlin eilte, um, wo möglich, Friedrich II. zu gewinnen und einen preußischen Prinzen als Thronbewerber aufzustellen, mit dem leichtfertigen Rath ab: die Schwächern müssen nachgeben!

Digitized by Google

So konnte die Kaiserin Katharina ungehindert 40,000 Mann in Polen einrücken lassen und ihren Willen mit Gewalt durchsetzen. Als nach den heftigsten Parteikämpfen der polnische Reichstag am 7. Mai 1764 zur wirklichen Wahl eröffnet wurde, stand russische Mannschaft und Geschütz in Warschau, Kosacken durchzogen Straßen und Plätze; ja in den Versammlungssaal der Landboten drangen die fremden Soldaten und saßen gemischt mit ihnen auf den Bänken! In der Befreiung von dieser Tyrannei sahen Patrioten die einzige Rettung. Der Landbote Mokranowski legte Widerspruch ein und der Marschall Malachowski weigerte sich, mit ihm einverstanden, die Sitzung abzuhalten. Kaum aber war diese Erklärung ausgesprochen, als die russisch gesinnte Partei ihre Schwerter zog und auf jene, von Wenigen vertheidigten Männer eindrang. Mokranowski verlor indeß den Muth nicht, sondern rief: „Wie, meine Herren! Sind Sie Bevollmächtigte des gesammten Vaterlandes und tragen das Abzeichen einer Familie?“ Hierauf steckte er den Degen ein, stellte sich mit übereinander geschlagenen Armen seinen Gegnern dar und fügte hinzu: „wenn ihr ein Schlachtopfer haben müßt, hier bin ich, aber wenigstens will ich frei sterben, wie ich gelebt habe.“ Der Lärm erneute sich nach diesen Worten, aber selbst den russisch Gesinnten war diese Wendung der Dinge zu heftig; jene Männer konnten wenigstens unverletzt hinweggebracht werden.

Nach diesen Auftritten blieben von 300 Landboten nur etwa 80 auf dem Reichstage und bildeten sich zu einer Konföderation um, auf der Beschlüsse mit Stimmenmehr gefaßt werden konnten. An der Spitze dieser Conföderation standen die Czartorisky's, die den Wahn hatten, mit russischer Hülfe ihr Vaterland umgestalten zu können und die selbst immer ehrgeizig nach dem Throne strebten. In der Eile machte man einige konstitutionelle Veränderungen, wodurch das Ansehen der Regierung wieder etwas gestärkt und der Unordnung gesteuert werden sollte. Sobald man aber die unheilbringende Vorschrift der Einstimmigkeit, das liberum Veto, angriff, widersprachen der russische und der preußische Gesandte, um den nackten Beweis abzulegen, daß diese Mächte jede irgend

Digitized by Google

erhebliche Besserung in Polen verhindern und die Anarchie aufrecht halten wollten. Zu spät überzeugten sich die Czartoriskys, daß die russische Politik sie mit falschen Hoffnungen nur am Gängelbande geführt hatte. Eine andere Partei, die unabhängig gegen Außen, mit Einsicht in die nationalen Bedürfnisse, fest und entschlossen nach einer Staatsreform gestrebt hätte, war damals leider noch nicht zu finden. Die sogenannte republikanische Partei, die den fremden Einfluß bekämpfen wollte, blieb in falschem Patriotismus auf dem Boden der alten Verfassung stehen, die nur das Zerrbild einer Freiheit gab und den ganzen Staat durch eine zügellose, eigennützige Adelsdemokratie vernichten ließ. Nur einzelne hellsehende Patrioten erkannten die Wurzel des Uebels, aber vermochten nicht zu helfen, sondern konnten nur klagen und auf eine bessere Zukunft hoffen.

Endlich erreichte die russische Einmischung mit ihren schamlosen Umtrieben und ihrer brutalen Gewalt das gewünschte Ziel. Am 7. September 1764 rief der in Warschau versammelte Adel aus seiner Mitte den von Rußland begehrten Edelmann Poniatowski, Neffe eines der Czartorisky's, als König aus. Die Kaiserin Katharina II. hatte den Mann richtig zu wählen gewußt, der Polen zu Grabe tragen sollte. Poniatowski, der als Stanislaus Augustus den Thron bestieg, war ihr eigener Günstling und Liebhaber gewesen und konnte durch die doppelten Bande der genossenen Zärtlichkeit und der Dankbarkeit für die geschenkte Krone als gefügiges Werkzeug für alle Pläne der Czarin benutzt werden. Was den Polen als romantisches Verhältniß vorgespiegelt wurde und dem Königthum wieder einen nationalen Anstrich geben sollte, war ein schlecht verhüllter Trug, der nur die Kurzsichtigen und Verblendeten täuschen konnte. Poniatowski war zu einem galanten Cavalier, angenehmen Gesellschafter und enthusiastischen Kunstfreund, aber nie zu einem rechten König geschaffen. Auch unter günstigeren Umständen hätte er sein Vaterland nicht wieder emporrichten können. In der Zeit der höchsten Krisis, wo jeder falsche Schritt dem Abgrund näher führte und nur ein erleuchteter Kopf und eine starke Hand das polnische Staatsschiff zu

Digitized by Google

retten vermochten, mußte die Unentschlossenheit, Schwäche und Weichlichkeit des neuen Königs die nahende Katastrophe nur beschleunigen. Wenn auch zuweilen das nationale Gefühl in ihm erwachte, wenn er von den Leiden und Drangsalen seines Volkes ergriffen wurde und sich einen Augenblick zu kräftigen Entschlüssen hinziehen ließ, so fiel er doch immer wieder in die Stricke seiner Beherrscherin zurück. Ein zartes Billet oder ein kategorischer Befehl von Petersburg genügten, um jeden hochherzigen Impuls zu unterdrücken und den gewesenen Liebhaber wieder zum gehorsamen Diener zu machen.

Nach der Thronbesteigung von Poniatowski trat noch für kurze Zeit Ruhe ein. Die Gegenpartei, die schon zum Kriege gerüstet hatte, unterwarf sich und die Regierung konnte an einigen Verbesserungen im Staatswesen arbeiten. Aber bald fingen die inneren Zerwürfnisse wieder an, die von dem russischen Hofe unablässig geschürt wurden, indem bald die eine bald die andere Partei unterstützt und Alles gegeneinander gehetzt wurde. Den vorzüglichsten Vorwand zur Einmischung boten jetzt die Dissidenten, die sich durch die Intoleranz des römischen Klerus in gedrückter Lage befanden. Sowohl Rußland wie Preußen nebst andern Mächten warfen sich zu Beschützern dieser Dissidenten auf und verlangten volle religiöse und politische Freiheit für dieselben, obgleich kein einziger von den Herrschern, welche für die polnischen Dissidenten auftraten, den Katholiken politische, ja die meisten ihnen nicht einmal bürgerliche Rechte und kaum den Schatten einer Religionsfreiheit einräumten und jede Verwendung dieser Art gewiß als unbefugte Einmischung von der Hand gewiesen hätten. Selber widersetzte sich der Eifer der katholischen Fanatiker allen Milderungen der harten Gesetze gegen die Dissidenten und manche sonst aufgeklärte Männer warfen ihren Haß auf die letzteren, nur weil sie sich um ausländischen Schutz bewarben. Als den Begehren der fremden Mächte nicht entsprochen wurde, sagte die Kaiserin Katharina den Dissidenten ihren Schutz zu und forderte alle polnischen Patrioten auf, der von ihnen gebildeten Conföderation beizutreten, indem sie mit vollendeter Heuchelei versicherte: blos die reinste, beständigste und uneigennützigste

Digitized by Google

Freundschaft treibe sie an, dafür zu wirken, daß Polens Glück auf dauernde Weise begründet werde; sie selbst verlange nichts von Polen und verbürge seine Unverletzlichkeit!

Aber noch lauter als auf die Befreiung der Dissidenten drang Rußland, unter Beistimmung Preußens, auf die Beibehaltung des liberum Veto, dieses Krebsübel der polnischen Verfassung, das eine ewige Anarchie begründete. Dies mußte auch dem Kurzsichtigsten die Augen darüber öffnen, was von den angeblich menschenfreundlichen Einmischungen zu halten war. Als nichtsdestoweniger die sonst mit Rußland haltenden Czartorisky's und die Bischöfe in Uebereinstimmung mit dem Könige die Aufhebung des liberum Veto, die Entfernung der russischen Soldaten und die Auflösung der Conföderation der Dissidenten verlangten, wechselte die Kaiserin Katharina rasch mit ihrer Politik. Sie schützte und erhob plötzlich die bisher verfolgten sogenannten Republikaner, verbot jede Erhöhung der Abgaben, sowie jede Verstärkung des Heeres, ließ 40,000 Mann weiterer Truppen in Polen einrücken, nachdem Preußen sich durch einen Vertrag anheischig gemacht hatte, österreichische Einmischung abzuhalten, und zwang den polnischen Reichstag, die nothdürftigen konstitutionellen Verbesserungen, die durch die Anstrengungen der Czartorisky's mühsam eingeführt waren, wieder aufzuheben. Dem liberum Veto wurde gesetzlich eine größere Ausdehnung als je zuvor eingeräumt und alle Reform unmöglich gemacht.

Von jetzt an trat der russische Gesandte, Repnin, im Namen der Kaiserin immer frecher und gebieterischer auf. Der König Stanislaus wurde mit dem Verlust seiner Krone bedroht, wenn er sich nicht unbedingt seiner Herrin füge. Die eben erhobenen Republikaner oder Adelsdemokraten wurden so gut wie die russisch gesinnte Partei der Czartorisky's als gebrauchte Werkzeuge auf die Seite geworfen. Der Zustand Polens wurde immer unerträglicher, so daß auf dem Reichstage sich endlich eine Opposition erhob, die zu einem muthigen Widerstande aufforderte, da nur durch die entschlossensten Maßregeln das Vaterland noch gerettet werden könne. Da ließ Repnin, ohne Zweifel höheren Befehlen gemäß, in der

Digitized by Google

Nacht vom 13. auf den 14. Oktober 1767 die Vertreter dieser Opposition, die Bischöfe von Krakau und Kiew, die Grafen Rzewuski, Vater und Sohn, und später noch mehrere Bischöfe, Senatoren und Landboten verhaften und diejenigen, welche ihm ihre Unterwürfigkeit nicht schriftlich erklären wollten, nach Sibirien abführen. Ganz Polen erschrack über diese unerhörte Gewaltthat, ohne daß sie gerächt werden konnte. Der schwache König begnügte sich mit der Antwort des russischen Gesandten: er sei nur seiner Kaiserin Rechenschaft schuldig. Der Reichstag löste sich auf und nur sechszig Bevollmächtigte blieben, um sich als russische Knechte eine unbeschränkte Gesetzesgewalt anzumaßen. Hiegegen erhob sich indeß eine Konföderation, die ihren Sitz in Bar (Podolien) hatte. Aber trotz dem preiswürdigen Zwecke, die fremde Herrschaft abzuschütteln, konnte diese Verbindung doch zu keiner kräftigen Erhebung Polens führen, da sie von keinem aufgeklärten Patriotismus beseelt war. Nicht nur schaarte sie sich immer wieder um das Banner der alten Verfassung und hing an dem Trugbild der sogenannten republikanischen Freiheit, die nur den Adel privilegirte und alle Ordnung ausschloß, sondern es mischte sich auch der fanatische Eifer der römischen Pfaffen hinein, die in der Verfolgung der Protestanten das Wesen der katholischen Religion erblickten und alles mit ihrem Fluch belegten, was den Dissidenten gewährt wurde. Mit dem König, der kaum einen schwachen Versuch machte, dem frechen und brutalen Umsichgreifen der Russen Widerstand zu leisten, konnten die Konföderirten nicht in Gemeinschaft handeln; ebensowenig vermochten sie es, ihn zu entthronen. In immer tieferer Erniedrigung wurde die königliche Würde Stück für Stück preisgegeben und vor die Füße der russischen Czarin gelegt.

Noch einmal führten die Herrscher von Rußland und Preußen vor der Welt das heuchlerische Schauspiel auf, daß sie in einem Vertrag vom 24. Februar 1768 die Verfassung, Freiheiten und Rechte der polnischen Republik verbürgten. Aber schon schalteten die Russen in Polen wie in ihrem eigenen Lande. Die Konföderirten von Bar wurden von ihnen als Rebellen erklärt und ein Krieg gegen sie begonnen, der an

Digitized by Google

Wildheit und Grausamkeit die meisten in der neueren Zeit übertraf. Insbesondere zogen die Haidamacken und Zaporoger Kosacken, aufgestachelt von den Russen und zu jeglichem Gräuel ermuntert, aus ihren Morästen am Dniepr hervor, brannten ringsum alles nieder und ermordeten Jeden, der nicht zur griechischen Kirche schwor. Nur von einer Seite wurde den Polen hülfreiche Hand geboten. Die Türken erklärten zur Rettung der Unabhängigkeit Polens im Jahr 1768 den Russen den Krieg. Dieser Beistand erschien indeß nicht minder zweifelhaften Gewinns als der russische, weßhalb einer der Führer der Konföderirten erklärte: die Türken herbeiziehen, um die Russen zu vertreiben, heißt das Haus anzünden, um die Insekten loszuwerden! Auch hegte der türkische Großvezier Mehemet wirklich eine Zeit lang den Plan, Polen zur Sicherung der Türkei ganz zu verwüsten. Ebenso unwirksam als die Hülfe der bald von den Russen überall besiegten Türken, war die geringe Unterstützung, welche Frankreich den Konföderirten durch Dumourier zukommen ließ.

So stiegen die Leiden und Drangsale des polnischen Volkes unter der inneren Zwietracht und der äußeren Bedrückung auf einen Gipfelpunkt und mit raschen Schritten rückte die erste große Katastrophe heran, die Polen zerstückeln sollte. Viel ist darüber gestritten worden, in wessen Kopfe der Gedanke einer wirklichen Theilung Polens entsprungen sei und welcher Diplomatie die Hauptschuld an dem Frevel zufalle. In das Dunkel der Kabinetsunterhandlungen, die ihre geheimen Fäden zu verstecken wissen, fällt selten ein vollständiges Licht. Gewiß ist, daß Rußland schon lange offen dahin getrachtet hatte, sich Polen ganz zu unterwerfen und es wo möglich zu verschlingen. Gewiß ist ferner, daß Preußen und Oesterreich, unfähig sich zu Gunsten Polens zu verständigen und eifersüchtig auf die Alleinherrschaft Rußlands, zumal nachdem die Russen siegreich aus dem Kriege mit den Türken hervorgiengen, lieber die Beute theilen als sie ganz in den Händen des schon übermächtigen Czarenreiches lassen wollten. Aus den Hofintriguen, die hin und hergesponnen wurden, tritt auch sichtbar genug hervor, wie man sich Jahre lang gegenseitig sondirte und bald

Digitized by Google

entgegenkam, bald zurückzog, je nachdem man sich aus der Vergrößerung viel versprach oder übervortheilt zu werden fürchtete. Noch in einer Zusammenkunft Friedrich II. mit dem Kaiser Joseph im Jahr 1770 machte dieser den Vorschlag, sich gemeinsam den Fortschritten der russischen Waffen zu widersetzen. Aber Friedrich II. war in die Verbindung mit Rußland zu tief verwickelt und die Kluft, die sich durch den siebenjährigen Krieg zwischen den beiden deutschen Mächten gelegt hatte, ließ trotz der persönlichen Annäherung der Monarchen keine enge Allianz zu, um mit vereinten Kräften im wahren Interesse Deutschlands aufzutreten.

Den äußern Anstoß zu der Theilung gab hierauf Oesterreich, das unter dem Vorwande, die Grenzen zwischen Ungarn und Polen genauer zu bestimmen und die Landkarten zu berichtigen, eine Anzahl Feldmesser unter hinreichender Bedeckung nach Polen schickte und bei dieser Gelegenheit die Woiwodschaft Zips, auf welche es Ansprüche vom Jahr 1412 geltend machte, militärisch besetzen ließ. Die traurige Rolle, zu der endlichen Theilung mit allem Eifer zu treiben und den räuberischen Akt zu beschleunigen, übernahm der große Friedrich, der sich in dem ganzen polnischen Handel über jede politische Moral hinwegsetzte, kein Völkerrecht achtete und der Begierde, seine Länder abzurunden, nicht im Mindesten widerstehen konnte. Von ihm gingen die ersten förmlichen Vorschläge nach Petersburg, wo man die Politik verschiedene Male gewechselt hatte, da man noch immer hoffte, sich ganz Polens bemächtigen zu können. In dem am 14. Juni 1771 dem russischen Hofe übergebenen Theilungsplan verlangte Friedrich für seinen Antheil: Pommerellen mit Danzig, den Strich von Großpolen diesseits der Netze, das Bisthum Ermeland, die Starosteien Marienburg und Culm. „Es war schwer" — sagt Friedrich selbst in seinen Schriften — „mit den Russen zum Schluß zu kommen; der Theilungsplan, welchen dieser Hof nach Berlin schickte, war seltsam abgefaßt. Aller daraus entstehende Vortheil war für Rußland, alle Gefahr für Preußen; man bewilligte freilich den größten Theil von dem polnischen Gebiete, welches der König verlangt hatte, allein die Erwerbung der Russen war wenigstens drei oder vier Mal so groß."

Digitized by Google

Dies machte indeß den König, dessen Appetit einmal gereizt war und der zu keiner gesunden Politik mehr zurückkehren konnte, nicht im mindesten stutzig; er betrieb die Unterhandlungen mit allem Eifer fort und war zufrieden, daß es seinen Bemühungen endlich gelang, die übermäßigen Forderungen Rußlands in etwas herabzuspannen. Von Berlin wanderte dann der zwischen den beiden Mächten verabredete Plan nach Wien. Hier hatte der durchtriebene Minister Kaunitz die Fäden so gesponnen, daß Oesterreich entweder den Plan vereiteln oder das beste Stück von Polen davontragen konnte.*) Für den Fall der Theilung stützte er sich auf den Kaiser Joseph, der bei all seiner edlen Gesinnung doch, so wenig wie der König Friedrich, von der Ländersucht frei war und sich kein Gewissen daraus machte, zuzugreifen, wo ihm eine Vergrößerung geboten wurde. Nur Maria Theresia bebte zurück und machte Schwierigkeiten. Sie bat den drängenden Kaunitz um Bedenkzeit in einer so gewissenhaften Sache und schrieb ihm den Bescheid: „Als alle meine Länder angegriffen waren und gar nit mehr wußte, wo ruhig niederkommen sollte, stützte mich auf mein gutes Recht und den Beistand Gottes. Allein in dieser Sach, wo nit allein das offenbare Recht himmelschreiend wider uns, sondern auch alle Billigkeit und die gesunde Vernunft wider uns ist, muß betheuern, daß Zeitlebens mich nicht so beängstiget gefunden, und mich sehen zu lassen schäme. Bedenk der Fürst, was wir aller Welt für ein Schauspiel geben, wenn wir um ein elendes Stück von Pohlen unsere Ehre und Reputation in die Schanz schlagen. Ich merk wohl, daß ich allein bin und nicht mehr en vigueur, darum lasse ich die Sachen, jedoch nit ohne meinen größten Gram, ihren Weg gehen.“ Der Fürst Kaunitz nahm indeß keine Rücksicht auf die Bedenklichkeiten der Frau; er ließ dem Könige von Preußen durch den kaiserlichen Gesandten in Berlin einen Theilungsplan vorlegen, welchem Friedrich, obschon er die Art und Weise, wie sich Oesterreich dabei bedacht hatte, unverschämt fand, doch aus Angst, daß

*) Anm. Der Minister Kaunitz hatte sogar den Plan, die Türkei mit in die Theilung zu ziehen.

Digitized by Google

die ganze Theilung an endlosen Streitigkeiten oder der Einmischung anderer Mächte scheitern könnte, seine Zustimmung gab und dem Petersburger Kabinet zur Mitunterzeichnung empfahl. Als der Kaiserin Maria Theresia der endlich zu Stande gekommene Theilungsvertrag von dem Fürsten Kaunitz vorgelegt wurde, mußte dieser noch einmal alle seine Beredtsamkeit anwenden, um die in ihrem Gewissen gequälte Frau zur Unterzeichnung zu bewegen; allein sie fügte ihrem „Placet“ die prophetischen Worte hinzu: „weillen so viele und gelehrte Männer es wollen; wenn ich aber schon längst todt bin, wird man erfahren, was aus dieser Verletzung von allem, was bisher heilig und gerecht war, hervorgehen wird.“

So geheim auch die Unterhandlungen über diesen Theilungsplan gehalten wurden, so kamen doch Gerüchte genug in die Oeffentlichkeit und brachten die andern Mächte in Allarm. Aber die Diplomatie der drei vereinten Herrscher log frischweg auf alle Anfragen von Frankreich, England und Polen selbst: es denke Niemand an eine Theilung! Endlich, als die Sache im Reinen war, erschien am 18. September 1772 eine Erklärung der drei Mächte, worin sie der Welt mit derselben Unverschämtheit erklärten: sie wären entschlossen, die zweckmäßigsten und wirksamsten Mittel zu ergreifen, damit Ruhe und Ordnung in Polen hergestellt und die alte Verfassung, sowie die Freiheiten des Volks auf sicherer Grundlage befestigt würden. Dies wollten sie um so eiliger thun, da sie für künftige Zeiten nicht immer dieselbe glückliche Uebereinstimmung voraussetzten, auch nicht hoffen könnten, auf gewöhnlichem Wege ihr Recht zu erlangen! Demgemäß forderte man alle Polen auf, Zwist und Täuschung bei Seite zu setzen und für jene trefflichen Zwecke eifrigst mitzuwirken — das heißt: den zur Theilung ihres Vaterlands verschworenen Mächten etwa 4000 Quadratmeilen Landes abzutreten!

Gleichzeitig mit jener Erklärung der Ansprüche nahmen die Verbündeten, ohne die Antwort oder Abtretung von Seite Polens abzuwarten, mit Heeresmacht die Landschaften in Besitz. Bei dieser Besetzung gingen von preußischer Seite die schändlichsten Gewaltthaten vor. Gewaltthaten — sagt Rotteck in

Digitized by Google

seiner Geschichte — welche eher eines asiatischen Eroberers und einer barbarischen Zeit, als eines europäischen Regenten und eines humanen Zeitalters würdig waren und welche zu glauben die Nachwelt Mühe haben wird. Nicht besser verfuhren die Russen, nach angestammter Wildheit, in den von ihren Schaaren durchzogenen Provinzen. Weite Strecken, wie in der Vandalischen Zeit, wurden verödet. Nur die österreichischen Truppen hielten einige Disziplin, indem man in Wien wenigstens so menschlich war, die Verwüstung des zur Einverleibung in's eigene Reich bestimmten Landes zu verhindern.

Polen selbst konnte den verhängnißvollen Schlag nicht mehr abwenden. Die Nation war durch den inneren Hader zu tief zerrüttet und von außen rührte sich keine Hand zur Unterstützung. Doch gelang es den drei Mächten trotz allen ihren Gewaltmitteln nicht, eine eilige, feige und willenlose Unterwerfung zu bewirken. Der Reichstag protestirte laut gegen den unerhörten Raub und sträubte sich auf's Aeußerste gegen die Ueberlieferung. Erst als die drei Verbündeten auf Vorschlag des Wiener Hofes erklärten: wenn bis zu einem gewissen Tage Alles bewilligt sei, würden sie ihre Heere zurückziehen, im entgegengesetzten Fall aber ganz Polen theilen, beugte sich endlich der Reichstag, jedoch unter dem Widerspruch vieler Landboten, die von den Gesandten der drei Höfe als Rebellen und Feinde ihres Vaterlandes angeklagt wurden.

Was Rußland durch die Theilung gewann, waren die polnischen Länderstrecken jenseits der Düna, Drutsch und des Dniepr mit etwa 2000 Quadratmeilen und 1,800,000 Seelen. Oesterreich erhielt den fruchtbarsten, bevölkertsten Theil, an den Abhängen der Karpathen, im Ganzen 1280 Quadratmeilen mit 2,700,000 Einwohnern, genug um daraus die beiden Königreiche Galizien und Lodomirien zu machen. Preußens bescheidener Antheil war: polnisch Preußen mit Ausschluß der Städte Danzig und Thorn, und Großpolen diesseits der Netze, im Ganzen 630 Quadratmeilen mit der dünnen Bevölkerung von 500,000 Seelen. *)

*) Anm. Nach der Theilung führten Preußen und Oesterreich noch das schändliche Nachspiel auf, daß sie unter dem Titel der Gränzvereinigung ganze Länderstrecken mit 50 bis 60,000 Einwohnern stahlen.

Digitized by Google

Nichtsdestoweniger empfand Friedrich, unbekümmert um den Löwenantheil, den er Anderen überließ, eine fast kindische Genugthuung über die im Frieden gemachte Eroberung. „Wenn man," schrieb er damals an Voltaire, „durchschnittene und getrennte Besitzungen vereinigen kann, um aus seinem Lande ein Ganzes zu machen, so kenne ich keinen der Sterblichen, der nicht mit Vergnügen daran arbeiten würde. Bemerken Sie wohl, daß diese Angelegenheit ohne Blutvergießen abgegangen ist und daß die Encyklopädisten in Paris nicht gegen die besoldeten Räuberbanden deklamiren, noch andere dergleichen Redensarten anbringen können, deren Beredtsamkeit niemals einen Eindruck auf mich gemacht hat. Ein wenig Dinte mit Hülfe einer Feder hat alles vollbracht und Europa wird pazifizirt werden, zum Wenigsten von den letzten Unruhen." Auch sonst sah Friedrich in den schmerzlichen Todeskrämpfen eines mißhandelten Volkes nichts, als den passenden Stoff zu einem komischen, oder vielmehr frivolen und unwürdigen Gedichte. Unbegreiflich ist es, wie der große Geist so verblendet sein konnte, daß er von dem Fluch, den die Geschichte auf den frevelhaften Akt werfen mußte, keine Ahnung hatte oder haben wollte. Zur Beschönigung seiner Politik wird wohl gesagt, daß er größeren Theils Landschaften in Besitz nahm, die in früheren Zeiten von Deutschland abgerissen wurden und die sich mit ihrer überwiegend deutschen Bevölkerung unter preußischem Scepter besser entwickeln konnten. Aber diese Theile hätte Preußen auf ehrlichem Wege am ehesten erwerben können, wenn es dem polnischen Staate in seinen Bedrängnissen mit aufrichtiger Freundschaft und thatkräftiger Hülfe zur Seite gestanden hätte, während es jetzt alles that, um die Anarchie aufrecht zu halten und den russischen Raubgelüsten in die Hände zu spielen, nur um für sich selber einen Brocken zu erhaschen. Durch die Theilung ist Preußen zuerst in eine gänzlich falsche Richtung gedrängt worden, die sich bis auf den heutigen Tag geltend macht. Preußen hat sich seiner wahren Mission in Deutschland entzogen und an Rußland gekettet, das den halben Vasallen nur zur Vergrößerung der eigenen Macht auf alle Weise ausgebeutet hat.

So sind wir zum Schlusse des ersten Aktes in dem großen

Digitized by Google

polnischen Drama gekommen. Wohl lag auf dem polnischen Volke selbst eine schwere Schuld, und insbesondere ist der große Adel mit seiner unersättlichen Habgier und seiner blutigen Zwietracht, die das Vaterland verrieth und verkaufte, für die bodenlose Zerrüttung anzuklagen. Halsstarrig hingen auch die sogenannten Patrioten an einer Verfassung, die alle Bande lockerte und dem anarchischen Treiben Thür und Thor öffnete. Eine wahre Reformpartei, unabhängig nach Außen und volksthümlich im Innern, konnte noch wenig oder gar keinen Boden gewinnen. Die römische Intoleranz mußte hinzukommen und gerade die aufgeklärtesten Elemente dem Staate entfremden. Ein [illegible]würdiger König verhinderte endlich jeden gemeinsamen Widerstand. Aber von der Seite, die Polen zerriß, hat man ein Recht, sich auf den Hader und die Ohnmacht des Beraubten zu berufen. Die fremde Einmischung geschah nicht um die Zustände zu verbessern, sondern um die Verwirrung auf die höchste Spitze zu treiben. Preußen und Rußland verpflichteten sich durch einen förmlichen Vertrag, die Einführung einer heilsamen Reform mit Waffengewalt zu verhindern, und verurtheilten Polen so zum Tode. Für die Theilung selbst konnte kein einziger völkerrechtlicher Grund geltend gemacht werden. Die drei Verbündeten griffen einzig nach der Moral zu, daß der Schwächere nach Belieben ausgeplündert werden darf, und nach derselben Moral garantirten sie sich den Raub und setzten in geheimem Vertrage fest, daß, wenn jemals andere Interessen sie entzweien sollten, sie dennoch zu jeder Zeit und unter allen Umständen zur Behauptung ihrer Beute gemeine Sache machen wollten, — ein Vertrag, der noch in diesen Tagen wieder in der preußisch-russischen Convention aufgelebt ist.

Das übrige Europa war bei Vollendung der ersten Theilung so abgelebt, gemüthlos und eigenliebig, daß Polens Schicksal keine weitere Bewegung erzeugte, und — wie der Geschichtschreiber Rammer sagt — niemand ahndete: daß, wenn Kaiser und Könige so die Grundsätze des ewigen Rechts mit Füßen treten, Leib und Geist der bürgerlichen Gesellschaft bis auf den Boden hinab in Verderbniß geräth und die Massen, fast unausbleiblich, in revolutionärer Wuth gegen die verächtlich gewordene Obrigkeit hervorbrechen.

Digitized by Google

II.

Bei der ersten Theilung garantirten die drei verbündeten Mächte dem polnischen Reiche auf's Feierlichste die noch übrig gelassenen Länder und entsagten auf's Bestimmteste allen Ansprüchen, die sie gegen die Republik etwa noch haben möchten. Wir werden jetzt sehen wie diese feierliche Betheuerung gehalten wurde, und ob auch ferner die gleiche Schuld auf die Polen selbst zu wälzen ist.

Nach dem Schlage, der durch den räuberischen Akt auf die polnische Nation fiel, war diese natürlich eine Zeit lang wie betäubt. Der leichtfertige und willenlose König Stanislaus suchte sein Heil mehr wie je in der Unterwürfigkeit gegen seine Gebieterin, die Kaiserin Katharina. Der russische Gesandte in Warschau konnte sich mit frecher Anmaßung in alle innern Angelegenheiten Polens einmischen. Dem Lande wurde eine Verfassung aufgezwungen, welche die alten Gebrechen, Wahlreich und anarchisches Veto, Schwäche des Kriegsheeres und Verwirrung des Steuerwesens, Leibeigenschaft und Nichtigkeit der Städte aufrecht hielt und alle Gewalt in wenige, Rußland ergebene Hände brachte. Ein immerwährender Rath von 36 Personen entschied überall wo es den Russen Vortheil brachte; zu jeder Verbesserung hingegen verlangte man immer wieder das Unmögliche: Uebereinstimmung des ganzen Senats und des ganzen Adels. Eine einzige Stimme, also ein einziger böswilliger oder den Fremden verkaufter Mann konnte jeden Beschluß der Gesammtheit hindern. Die Wirkung der aufgezwungenen Verfassung war, daß der Rath die Beschlüsse der Gesetzgeber

Digitized by Google

veränderte, die Gesetzgeber die Vorschläge des Raths mißachteten und am Ende die russischen Gesandten entscheidend dazwischen traten. Der gewaltsame Einfluß Rußlands erhielt das Land in fortwährender Anarchie, aber der Welt wurde vorgespiegelt, daß nur die Zügellosigkeit der Polen selbst alle Unordnung veranlasse.

Allmählich machte sich indeß in der Nation ein merklicher Umschwung geltend. Der Haß, den die brutale Einmischung des russischen Gesandten wie die Bedrückungen der immerdar im Lande stehenden russischen Soldaten allgemein hervorrief, führte die Partheien, die sich bisher in endlosem Hader bekämpft hatten, näher zusammen. Man fing an, die ganze Schmach zu fühlen, die man sich durch die eigene Uneinigkeit zugezogen hatte. Die Mahnungen und Vorstellungen wahrer Vaterlandsfreunde fanden tieferen Eingang und der Nationalgeist ward wieder lebendiger erregt. Es entstand eine patriotische Parthei, die auch den Namen verdiente und die sich die Aufgabe stellte, vor Allem durch eine innere Reform die Kräfte zu gewinnen, um das Land vom fremden Joch zu befreien. Mit Muth, Ausdauer und Hingebung wurde dies Ziel verfolgt.

Eine Zeit lang begünstigten auch die äußeren Verhältnisse dies Streben nach einer Wiedergeburt. Was Polen immer gefehlt hatte, war eine einzige aufrichtige Stütze, an die es sich hätte anlehnen können. Diese Stütze schien sich jetzt in Preußen zu bieten. Der neue König, Friedrich Wilhelm II., verließ die Fußstapfen seines Vorgängers und suchte der russischen Uebermacht, die durch eine Vereinigung der Kaiserin Katharina mit dem Kaiser Joseph (1788) zu einem neuen Krieg gegen die Türken mit immer größeren Gefahren drohte, eine Schranke zu setzen. Er ermuthigte die Polen, die von Rußland gedrängt wurden, sich dem Bündniß gegen die Türken anzuschließen, zum Widerstand gegen die Zumuthung, und versprach sich dauernd mit den Polen zu verbinden, wenn diese ihr Heer verstärken und sich eine neue Verfassung geben wollten. Die polnischen Patrioten kamen Preußen mit Vertrauen entgegen und sporuten, gestützt auf dasselbe, die Regierung zu kräftigen Entschlüssen an. Die russische Parthei wurde zurückgedrängt.

Digitized by Google

und der Reichstag in Warschau erklärte sich zu einer Konföderation, bei welcher das unglückselige Veto keine Geltung hatte. Man verwarf das von Rußland angebotene Bündniß wider die Türken, beschloß die Vermehrung des Heeres, und beugte dem hemmenden Einfluß des Reichsraths vor, durch Errichtung einer nur vom Reichstag abhängigen Kriegskommission. Preußen hieß alle diese Verfügungen ausdrücklich gut, und versprach feierlich, die Unabhängigkeit Polens in Anordnung seiner einheimischen Angelegenheiten zu ehren und zu schirmen. Durch diese Verheißungen weiter ermuthigt, that der Reichstag eine kühne Erklärung an Rußland, indem er am 14. Dezember 1788 mit Nachdruck die Entfernung der russischen Truppen vom polnischen Gebiet, selbst unter Androhung eines allgemeinen Aufgebots, forderte. Bestürzt über die entschlossene Sprache und durch preußische Rüstungen bedroht, sah sich die Kaiserin Katharina genöthigt, ihre Truppen aus Polen zurückzuziehen. Bald folgte ein förmliches Bündniß zwischen Preußen und Polen, wodurch sich beide Theile ihre Staaten verbürgten und dem letzteren für den Fall Beistand versprochen wurde, daß sich irgend eine Macht in die polnischen Angelegenheiten mischen würde. Der König Friedrich Wilhelm II. war so zufrieden mit diesem Abschluß, daß er dem Könige von Polen schrieb, er rechne es sich zur Ehre an, der erste Bundesgenosse eines so edlen und tapferen Volkes zu sein.

Unter der Ermuthigung Preußens arbeiteten jetzt alle Vaterlandsfreunde mit verdoppeltem Eifer für die innere Wiedergeburt Polens. So groß die Schwierigkeiten und Hindernisse bei den eingewurzelten Vorurtheilen, der tief greifenden russischen Korruption, der elenden Schwäche des Hofes und der Verderbtheit vieler Großen auch waren, so wurden doch die ausdauernden Bemühungen mit steigendem Erfolg gekrönt und die Nation in dem Grade einiger, als die russischen Umtriebe zurückweichen mußten. Vor Allem handelte es sich darum, eine neue Verfassung zu schaffen, unter welcher staatlicher Fortschritt und nationale Entwicklung wieder möglich waren. Mit anhaltendem Fleiße machte man sich an die Entwerfung einer solchen Verfassung, nachdem hierzu ein Ausschuß nieder-

Digitized by Google

gesetzt war. Im Jahresfrist war der Entwurf vollendet und dem Reichstage vorgelegt. Vergebens machte die Parthei einiger unverbesserlichen Adligen alle Anstrengungen, um in der Reichstagssitzung die alte Unordnung hervorzurufen und jede Verbesserung zu vereiteln; vergebens widersprach der von den Russen erkaufte Landbote von Kalisch und führte die Gaukelei auf, daß er sich zur Erde niederwarf, auf den Knieen herumrutschte, und für den Fall einer Annahme ihm mißfälliger Reichsschlüsse drohte, er werde sein mitgebrachtes Kind von sechs Jahren in Stücke hauen — in der zahlreichen Versammlung des verdoppelten Reichstages herrschte eine bisher nicht gekannte Einigkeit; selbst der leichtfertige König Stanislaus mußte sich von der Begeisterung hinziehen lassen und mit einem Patriotismus prahlen, den sein Herz freilich Lügen strafte. In rascher Verhandlung, ohne alle Abänderung, wurde die vorgelegte Verfassung jubelnd angenommen, feierlich beschworen und dem Volke verkündet. Die wenigen Stimmen, die widersprachen, sahen sich durch die überwältigende öffentliche Meinung genöthigt, ihre Protestationen zurückzunehmen.

Mit dieser Verfassung vom 3. Mai 1791, der ältesten von allen konstitutionellen Verfassungen der Neuzeit, machte Polen einen bedeutungsvollen Schritt zur Wiedergeburt. Hingen ihr auch noch manche Mängel an, so schloß sie doch die Möglichkeit eines entschiedenen Fortschritts auf allen Gebieten des Staatswesens in vollem Maße in sich. Das Krebsübel des Wahlkönigthums, das Polen zuerst den fremden Gelüsten preisgab, wurde abgeschafft, die Krone erblich erklärt und dem König Stanislaus in der Person des Churfürsten von Sachsen im Voraus ein Nachfolger bestimmt. Auch das anarchische Veto, dieser Hemmschuh aller Verbesserungen, wurde aufgehoben und der Entscheid durch Stimmenmehrheit eingeführt. Das Ansehen der Regierung wurde gestärkt, jedoch unter konstitutionellen Garantien, die den Mißbrauch der Gewalt verhüten sollten. Ohne Zuziehung des Reichstags konnte der König keine Gesetze geben, Steuern ausschreiben oder Anleihen machen, keinen Krieg definitiv erklären oder Frieden schließen. Der Reichstag wurde aus einer Stube der Landboten und Senatoren

Digitized by Google

zusammengesetzt. Zu der Wahl der ersteren waren alle Grundeigenthümer ohne Rücksicht auf die Größe des Besitzes berechtigt. Die Justiz wurde in die Hände unabhängiger Richter gelegt und die Verpflichtung zum Kriegsdienst allgemein gemacht. Die katholische Religion wurde zwar zur herrschenden erklärt, aber allen Confessionen Schutz und freier Gottesdienst zugesichert. Die Dissidenten durften zu jedem Amte und zu der Würde eines Reichstagsabgeordneten gelangen. Nur in einer Beziehung wagten die Urheber der Verfassung noch nicht durchzugreifen und den Eigennutz ganz zu brechen. Die Rechte und Freiheiten des Adels wurden noch bestätigt. Hieraus hat man von einzelnen Seiten einen harten Vorwurf gemacht und alles fernere Unheil abgeleitet. Aber zu bedenken ist, daß ohne vollständige Revolution nicht auf einmal alle bisherigen Einrichtungen umgeworfen werden konnten. Die Grundlagen zu einer weiteren Rechtsgleichheit, zur Hebung des Bürgerstandes und zur Verbesserung des Looses der Landbevölkerung waren auch in der Verfassung gegeben. Die Bürger in den Städten durften ihre Obrigkeiten frei erwählen, Grundstücke erwerben, in der bürgerlichen und kriegerischen Laufbahn zu allen Würden hinaufrücken und Bevollmächtigte zum Reichstage senden. Der Gewerbthätigkeit ward der bisherige Makel genommen, daß kein Adeliger ein Gewerbe betreiben durfte, andererseits den Bürgern die Erwerbung adeliger Güter erleichtert. Die Bauern wurden gegen die vertragswidrige Erschwerung ihrer Lasten gesichert, indem von nun an alle mit den Bauern eingegangenen Verabredungen beide Theile verbinden sollten und Niemand einseitig etwas ändern oder die Lasten mehren durfte. Einige der reichsten Edelleute giengen auch mit gutem Beispiel voran und hoben die Leibeigenschaft auf ihren großen Gütern auf. Auch ein allgemeines Gesetz war in Aussicht gestellt, aber die unter dem Schutz der russischen Waffen bald einbrechende Reaktion ließ die ausgestreute Saat nicht aufgehen. Unter den vorhandenen Umständen leistete die Verfassung alles, was von ihr billiger Weise erwartet werden konnte. Gegenüber der Zerrissenheit und schrecklichen Verwirrung, die noch wenige Jahre vorher geherrscht hatten,

Digitized by Google

ist sie selbst als ein bewundernswerthes Werk anzusehen. In Folge derselben besserten sich alle Zustände auf sichtbare Weise. Das Vertrauen kehrte wieder, die Ordnung nahm zu, das Kriegsheer wuchs, die Staatseinnahmen mehrten sich und die Hoffnung war gegründet, daß Polen wieder einer bessern Zukunft entgegenging. In ganz Europa wurde der Umschwung mit Beifall begrüßt. Die englischen Staatsmänner sprachen ihr lautes Lob über die neuen Einrichtungen aus. Preußen und Oesterreich erkannten die Verfassung an, und selbst die Kaiserin Katharina mußte sich den Schein der Zufriedenheit geben.

Aber kaum war der Türkenkrieg durch den Frieden von Jassy am 9. Januar 1792 beendet, der Rußland wieder freie Hand ließ, so fingen die Bedrängnisse Polens von neuem an. Alle Triebfedern wurden in Petersburg wieder in Bewegung gesetzt, um die alte Zwietracht hervorzurufen und den Vorwand zu einer neuen gewaltsamen Einmischung zu erhalten. Wer will sich wundern, daß nach der früheren langjährigen Korruption noch immer eine kleine aber mächtige Adelspartei bestand, die bei Rußland Schutz für ihre eigennützigen Zwecke suchte. Die neue Verfassung hatte den Fluch einer vergangenen Zeit nicht ganz aufheben können. Es blieb derselbe Hof, um den sich alle russischen Umtriebe sammeln konnten. Trotz dem patriotischen Mantel, den der König Stanislaus sich eine Zeit lang komödiantenartig umgeworfen hatte, blieb er der gehorsame Diener seiner alten Beherrscherin. An ihm fanden die verrätherischen Großen, die sich an Rußland verkauften, eine fortwährende Stütze. Unter diesen Verräthern ihres Vaterlandes stand oben an ein Felix Potocki, der durch russische Gnadenbezeugungen zu den höchsten Würden gelangt war und der sich mit der Hoffnung schmeichelte, König zu werden; ferner der in Verrath ergraute Kronfeldherr Branicki, dem die Gunst seines Verwandten, Potemkin, zu unermeßlichen Reichthümern verholfen hatte; der Kanzler Malachowski, der unwürdige Bruder des edlen Reichstagsmarschalls und endlich der Judas Ischarioth unter den patriotischen Aposteln, der schmähliche Pfaffe, Kossakowsky, Präsident der Deputation, welche den Entwurf der

Digitized by Google

Verfassung machte. Diese Herren, die sich ganz öffentlich von ihrer Nation trennten und den Russen in die Arme warfen, bildeten theils auf dem Reichstage, theils in ganz verschiedenen Gegenden des Reichs die schändlichste Conspiration gegen die Wiedergeburt ihres Landes. Nichtsdestoweniger wurde der treulose Branicky zum Kriegsminister und der verrätherische Kanzler Malachowsky zum Justizminister ernannt. Als endlich in Petersburg Alles abgekartet war, erklärte sich die reaktionäre Bande nach alter Weise zu einer Conföderation und trat damit gegen den verfassungsmäßigen Zustand in offene Rebellion. Für sich allein wäre indeß diese verrätherische Partei ohnmächtig geblieben. Nicht mehr als neun Personen unterzeichneten im Anfang die Conföderation und der Sitz derselben mußte in das ferne Targowitsch verlegt werden. Die Nation schaarte sich in Masse um die Verfassung und die von ihr neu begründete Ordnung. Aber die Reaktion hatte ihre Stütze nicht blos an den russischen Umtrieben, die den Hof beherrschten, sondern eine russische Heeresmacht von 100,000 Mann rückte sofort zum Schutze der Conföderation in das polnische Gebiet ein. Das Kriegsmanifest, das die Kaiserin Katharina erließ, strotzte von heuchlerischer Freundschaft für das angeblich unterdrückte Land und von brutalem Hohn gegen alle völkerrechtlichen Grundsätze. Die Handvoll Verräther, die in Petersburg um Intervention gebettelt hatten, wurden als die wahren Patrioten erklärt, denen die Kaiserin ihre thätige Theilnahme nicht habe versagen können, und alle Polen wurden aufgefordert, ihrer Uneigennützigkeit und Seelengröße zu vertrauen, um Hand in Hand mit ihr der Republik die Freiheit, Sicherheit und Unabhängigkeit wiederzugeben, welche die Verfassung vom 3. Mai 1791 ihr geraubt hätten.

Leider verlor Polen jetzt auch die äußere Stütze, an die es sich eine Zeit lang anlehnen konnte. Die preußische Politik war allmählig umgeschlagen und hatte sich wieder von den Polen abgewandt. In den ersten Jahren seiner Regierung mochte Friedrich Wilhelm II. es ziemlich aufrichtig mit seiner Anhänglichkeit für Polen meinen und das Interesse Preußens an einem kräftigen und selbstständigen Nachbarstaat als Schutz-

Digitized by Google

mauer gegen Rußland bekannt haben. Indeß mischte sich nun wohnehrein die eigennützige Absicht in die Freundschaft hinein, Danzig und Thorn für Preußen zu gewinnen, deren Abtretung anfänglich zur Bedingung einer näheren Verbindung gemacht wurde. Man hat es später den Polen als große Unklugheit vorgeworfen, daß sie in dieser Beziehung dem Verlangen nicht lieber nachgaben und durch ein Opfer Preußen fester an sich knüpften. Aber einem Lande, das man erst eben geplündert hatte, war nicht zu verargen, daß es nicht gleich ein neues Stück seines Gebietes preisgeben und auch auf anderer Seite die Gelüste wieder wecken wollte. Was Preußen als Preis einer anhaltenden Freundschaft und thatsächlichen Hülfe hätte in Anspruch nehmen mögen, das gebührte ihm sicher nicht für Dienste, die sich noch nicht bewährt hatten. Indeß stand Preußen selbst von der anfänglichen Bedingung ab; es schloß das Bündniß mit Polen, von dem schon die Rede gewesen ist, es ermunterte den Nachbar zu allen Reformen, erkannte die neue Verfassung an und versprach die Unabhängigkeit Polens zu schützen. Aber als Rußland seinen Frieden mit der Pforte geschlossen hatte und sich von neuem über Polen zu ergießen drohte, da hielt auch Preußen es wieder für sicherer, in die alten Verhältnisse zu dem übermächtigen Czarenreiche zurückzukehren und die Polen im Stiche zu lassen. Der preußische Gesandte in Warschau, Lucchesini, einer von jenen elenden Diplomaten, die Preußen später in's Verderben führten, fing ein falsches Spiel an und warf zuletzt, als Polen, gestützt auf das Bündniß, die preußische Hülfe ansprach, die Maske ganz ab, indem er, allen früheren Versicherungen zum Hohn, erklärte: „Da der König von Preußen keinen Antheil an der Entstehung der Verfassung von 1791 habe, so halte er sich nicht für verbunden, Denen, welche jetzt diese Verfassung mit den Waffen vertheidigen wollten, Beistand zu leisten.“ Noch schändlicher war die eigene Antwort des Königs Friedrich Wilhelm, der bereits mit einer gemeinsamen Intervention und neuen Theilung drohte, indem er in einem Schreiben an den König Stanislaus erklärte, daß er bereit sei, sich mit der Kaiserin von Rußland und mit dem Wiener Hofe zu ver-

Digitized by Google

einigen, und mit beiden über Maßregeln zu berathschlagen, welche geeignet wären, die Ruhe in Polen wiederherzustellen. Was Preußen den Polen selbst nicht abgewinnen konnte, Danzig und Thorn, das sollte nun wieder im schmählichen Bunde mit Rußland errungen werden. Statt der früher verheißenen Hülfe nahm Preußen nun eine drohende Haltung an. Auch Oesterreich, das den Polen eine Zeit lang günstig gestimmt schien und dessen Kaiser versichert hatte, er werde nicht dulden, daß nur ein Strauch von Polen genommen werde, rührte jetzt keine Hand zu Gunsten desselben.

Unterdeß sammelte Polen seine Kräfte, um der russischen Invasion zu begegnen. Es fehlte nicht an patriotischer Begeisterung und mit den gesammten Hülfsquellen des Landes hätte auch der mächtige Feind zurückgeworfen werden können. Aber durch die Schwäche und den bösen Willen des Königs war die ganze Kriegsverwaltung gelähmt.

Der König erneuerte zwar vor Gott und der ganzen Welt sein Gelübde, die Verfassung und die Nation zu vertheidigen, und sich selbst an die Spitze des Heeres zu stellen. Aber in der That ordnete er alles an, um jede kühnere Maßregel der Vaterlandsfreunde zu vereiteln und sich den Rücken frei zu halten. Das polnische Heer, das den Russen entgegengeworfen wurde, war ungenügend, um den Marsch der russischen Colonnen aufzuhalten. Kämpfend mußte es sich bis an den Bug zurückziehen. Hier erfocht Thaddäus Kosziusko, der Freund und Waffengefährte Washingtons, der jenseits des Ozeans für die Freiheit und Unabhängigkeit Amerika's glorreich gekämpft hatte, die ersten Lorbeern in der Vertheidigung seines eigenen Vaterlandes. Er stand bei dem Andrang der Russen in der Nähe von Dubienka, wo er in seinem, binnen 24 Stunden verschanzten Lager nicht mehr als 4000 Mann und 8 Kanonen hatte, auf welche die Russen unter Kochowski mit 18,000 Mann und 49 Kanonen ihren Hauptangriff richteten. Dreimal stürmten die Russen mit ihrer überlegenen Macht und dreimal wurden sie blutig zurückgeschlagen.

Aber einzelne Erfolge eines heldenmüthigen Führers konnten Polen nicht retten. Der Verrath saß im Herzen des Landes

Digitized by Google

und machte allen Widerstand vergeblich. Der König, der nur zum Schein Anstalten machte, den Oberbefehl zu übernehmen, blieb ruhig in seinem Schlosse zu Warschau. Umsonst hoffte die Nation ihn an ihrer Spitze zu sehen und in seiner Ankunft im Lager des bei Warschau aufgestellten Heeres das Zeichen zum allgemeinen Aufbruch zu erblicken. Wenige Tage nach dem Siege Kosziusko's erklärte Stanislaus im Rathe seiner Großwürdenträger, hohen Staatsbeamten und Minister, daß er entschlossen sei, die Targowitscher Konföderation zu unterzeichnen. Er entblödete sich nicht, den Brief der Kaiserin Katharina vorzulesen, worin diese ihm befahl, zur Konföderation überzutreten, indem sie am Schlusse des Schreibens sagte: „Nur durch die Unterschrift der unter ihrem Schutze abgefaßten Konföderationsakte könne der König es ihr möglich machen, sich ferner seine Schwester und freundliche Nachbarin zu nennen." Dies trieb den ehemaligen Liebhaber, die letzte Scham abzulegen und mit Sack und Pack in's Lager der Reaktion überzulaufen. Als elende Ausflucht wurde gebraucht, daß sonst Polen Gefahr laufe, zum zweiten Male getheilt zu werden. In jener Versammlung, wo er den feigen Entschluß kund that, erklärten Männer, wie die Reichstagsmarschälle Malachowski und Sapieha; der Großmarschall des Hofes von Litthauen, Ignaz Potocki; der Vizekanzler der Krone, Kollontay und andere der hochgestelltesten Beamten laut und muthig, daß ihr König aus einem Schützer des Vaterlandes der Verräther desselben geworden sei, aber sie konnten die schmähliche Unterwerfung nicht hindern, die Polen in einen neuen Abgrund stürzte. Schon am andern Tage unterschrieb der König, alle Eide, Mitwelt und Nachwelt vergessend, die rebellische Konföderation und vernichtete damit die ganze neue Verfassung. Allgemein war die Wehklage, die Verzweiflung, und jeder brave Pole sprach laut seine Verachtung eines Königs aus, welcher in dem größten Augenblick den Polen erlebt hatte, zum Verräther an seinem Volke ward. Als die Befehle dem Heere bekannt gemacht und die Kriegsvorräthe den Russen übergeben wurden, weinten Offiziere und Soldaten vor Schmerz bittere Thränen über den Verlust der Ehre und des Vater-

Digitized by Google

landes, zerbrachen die Waffen und boten einen Anblick dar, jammervoller, als wenn die schrecklichste Niederlage sie getroffen hätte. Die treuen Soldaten wurden ohne Sold und bettelnd nach Hause geschickt, Ueberläufer für Helden erklärt, Verräther mit den größten Männern aller Zeiten verglichen, edelmüthige Vertheidiger ihres Vaterlands hingegen wie Nichtswürdige behandelt. Trotz allem Terrorismus traten indeß nur Einzelne, langsam und unter den lautesten und tüchtigsten Verwahrungen ihrer eigenen Ueberzeugung, in den Targowitscher Bund.

Unbekümmert um alle Vorwürfe vernichteten die reaktionären Bundeshäupter, unter russischem Schutze, alle Beschlüsse des letzten Reichstags als tyrannisch und despotisch, nahmen den Städten die ertheilten Rechte, erhoben Anklage wider Malachowski, Ignaz Potocki, Kollontay u. A., belegten ihre Güter mit Beschlag oder zogen sie ganz ein, und verboten irgend etwas gegen diese und ähnliche Maßregeln zu drucken. Um endlich das Maß des Hohnes voll zu machen, nannten sie dies alles: die alte republikanische Freiheit herstellen!

Unterdeß hatte auch Preußen das falsche Spiel fortgetrieben und sich immer weiter in die Arme Rußlands geworfen. Die Revolution, die in Frankreich die Gesellschaft bis auf den tiefsten Grund aufrührte und die alte feudale Ordnung über den Haufen warf, hatte den König Friedrich Wilhelm II. wie die übrigen deutschen Monarchen mit Angst und Schrecken erfüllt. Im Wahn, den revolutionären Ideen mit Waffengewalt Einhalt thun zu können, ward eine Coalition geschlossen, die Frankreich voll Uebermuth den Krieg erklärte. Für die Verluste, mit denen Preußen in diesem thörichten Krieg bedroht wurde, suchte es sich im Voraus in Polen zu entschädigen. Zum Vorwand für die feindliche Haltung mußte jetzt der ganze Umschwung in Polen dienen. Die wohlthätigen und gemäßigten Reformen, zu denen Preußen selbst ermuthigt und die es ausdrücklich gutgeheißen hatte, wurden plötzlich zum Verbrechen angerechnet; die neue Verfassung als revolutionäres Machwerk verschrieen, das die monarchische Ordnung in Europa gefährde, und die Patrioten zu Jakobinern gestem-

Digitized by Google

pelt, die mit der französischen Umsturzpartei in der engsten Verbindung ständen. Polen war jetzt das Lamm, das den Wölfen das Wasser getrübt hatte. Von neuem sollte ihm gegenüber kein Völkerrecht gelten, keine Treue gehalten werden. Statt des Beistandes, zu dem sich Preußen in einem förmlichen Bündnisse verpflichtet hatte, knüpfte es Unterhandlungen zu einer neuen Beraubung Polens mit Rußland an. Auch diesmal wurde ohne Zweifel der erste Köder in Petersburg ausgeworfen, aber auch diesmal trieb Preußen mit allem Eifer zu der Theilung. Als die Unterhandlungen weit genug gediehen waren, warf es die Maske völlig ab und erließ am 16. Juni 1793 ein Manifest, worin es allen früheren Versicherungen offenen Hohn sprach: Anstatt in die heilsamen Absichten des russischen Hofes einzugehen, habe die sogenannte patriotische Partei in Polen die Verwegenheit gehabt, der kaiserlichen Macht einen hartnäckigen Widerstand entgegenzustellen, und obgleich Ohnmacht sie bald zwang, dem thörichten Plane eines offenen Krieges zu entsagen, fahre sie doch fort, heimlich Ränke zu schmieden, welche offenbar den Zweck haben, Ordnung und öffentliche Ruhe zu untergraben. Die verruchten Grundsätze des französischen Demokratismus nehmen in Polen überhand, ja es bilden sich Gesellschaften, welche sie öffentlich anerkennen. Eine weise Politik erlaube nicht, dieser Fraktion freie Hände und einen gefährlichen Feind im Rücken zu lassen. Damit also die Uebelgesinnten gebändigt, Ordnung und öffentliche Ruhe hergestellt und die guten Bürger des wirksamsten Schutzes theilhaftig werden, sehe sich der König von Preußen genöthigt — die den preußischen Landen zunächst gelegenen Theile zu besetzen!

Der Einmarsch preußischer Truppen gab jetzt die Losung zu der neuen Theilung. Bald folgte die förmliche Erklärung von Preußen und Rußland, daß die beiden Mächte unabänderlich entschlossen seien, die polnischen Gränzprovinzen in Besitz zu nehmen und ihren Staaten einzuverleiben. Demgemäß werde Polen aufgefordert, baldigst einen Reichstag zu berufen, damit man sich über die Abtretung in aller Freundschaft vergleiche. Als einziges Motiv mußte dienen, die Republik vor

Digitized by Google

den schrecklichen Folgen jakobinischer Meinungen zu sichern. Auch die reactionären Targowitscher Bundeshäupter, die dem Volke vorgespiegelt hatten, daß Polen durch die Vernichtung der neuen Verfassung und die Unterwerfung unter den russischen Willen am ehesten vor einer neuen Theilung bewahrt werde, sahen sich jetzt betrogen. Aber diese elenden Vaterlandsverräther waren jetzt ohnmächtig und wurden als gebrauchte Werkzeuge verächtlich auf die Seite geworfen. Der König Stanislaus spielte einen Augenblick die Komödie, als wollte er abdanken, aber die Kaiserin Katharina ließ ihm durch ihren Gesandten sagen: die Zeit dazu sei noch nicht gekommen, er müsse die Krise abwarten, sonst werde sie ihm keine sichere Retraite bewilligen. Dies war für den König genug, um sich gehorsamst zu fügen.

Nichtsdestoweniger wurde es den beiden Mächten schwer, den nach Grodno zusammenberufenen polnischen Reichstag zu der neuen Abtretung zu zwingen. Auch in Mitte einer Versammlung, von der alle wirklichen Patrioten gewaltsam ausgeschlossen waren, an der die Vertreter der in Anspruch genommenen Landschaften nicht Theil nehmen durften und die unter dem vollständigen Druck der russischen Bajonette stand, sträubte sich die nationale Scham lange und beharrlich gegen die Zerstückelung, die Polen wieder um die Hälfte reduziren sollte. Monate lang mußten alle möglichen Drohungen, Verführungen und wirkliche Gewaltmittel angewendet werden, um die Opposition zu brechen. Alle Güter der Widersprechenden, selbst des Königs, wurden mit Beschlag belegt, alle öffentlichen Kassen weggenommen und keine Forderungen aus denselben berichtigt, die muthigeren Landboten eingesperrt und gefangen gehalten, selbst Kanonen auf den Saal gerichtet, aber immer konnte die Einwilligung nicht erlangt werden. Nur zu den Abtretungen gegen Rußland wollte sich der Reichstag bereit erklären, in der Hoffnung, mit Katharinens Hülfe wenigstens die preußischen Ansprüche zu vereiteln. Aber da die Beute für beide Räuber verlangt wurde, dauerte der Widerstand beharrlich fort. Erst als die Gewalt auf's Aeußerste getrieben wurde, als die Reichstagsversammlung sich in förmlichem Be-

Digitized by Google

lagerungszustand befand und der russische Gesandte allen Abgeordneten befahl, im Saale zu bleiben und auf Stroh zu liegen, bis sie eingewilligt hätten, wurde endlich, nicht die Einwilligung förmlich gegeben, sondern das vom Abend bis zum nächsten Morgen fortgesetzte Schweigen der Versammlung auf die Anfrage: ob sie die Unterzeichnung des Vertrages billige, als definitive Einwilligung genommen.

So vollendete sich der zweite große Frevel an Polen. Gemäß dem gewaltsam erzwungenen Tractat nahm Preußen fast ganz Großpolen und die Städte Danzig und Thorn, nach denen es so lange verlangt hatte, im Ganzen 1131 Quadratmeilen mit 1,130,000 Seelen. Den Löwentheil erhielt Rußland wieder, das sich den Rest von Podolien und mehr als die Hälfte von Volhynien, im Ganzen 4612 Quadratmeilen mit mehr als 3 Millionen Seelen aneignete. Unter dem Titel eines Königreichs von Polen blieben blos 4234 Quadratmeilen mit kaum vier Millionen Seelen übrig. Oesterreich, das sonst beschäftigt war und eine andere Entschädigung suchte, ging diesmal leer aus. Zur Beschönigung der preußischen Politik hatte man bei der ersten Theilung noch sagen können, daß es mit seinem Gebiete Landschaften vereinigte, die einst zu Deutschland gehört hatten und überwiegend deutsche Bevölkerung in sich schlossen. Jetzt war Alles was Preußen nahm, mit Ausnahme der Städte Danzig und Thorn, rein polnisches Land, das sich unter eine völlig fremde Nationalität beugen mußte. Eine Zeit lang hatte Friedrich Wilhelm auch erkannt und offen erklärt, daß es das wahre Interesse Preußens sei, einen kräftigen polnischen Staat als Schutzwehr gegen die russische Uebermacht aufrecht zu halten. Auch dieses Interesse wurde nun schnöde verleugnet und Preußen in weitere Abhängigkeit von dem Moskowiterthum gebracht. „Ohne alle Schuld, ohne seine Nachbarn gereizt oder beleidigt zu haben — sagt der preußische Geschichtschreiber Friedrich von Raumer — fiel Polen im Augenblicke der fröhlichsten Wiedergeburt, ein Opfer der Wortbrüchigkeit und Habgier Preußens und Rußlands. Es fiel in einem Augenblicke, wo diese Höfe sich rühmten, Hüter der gesellschaftlichen Ordnung, Bändiger der Zügellosigkeit, und

Digitized by Google

Inhaber der wahren Grundsätze von Recht und Sittlichkeit zu sein."

Aber ohne eine neue heroische Erhebung sollte die Beute nicht in den Händen der Räuber gelassen werden. Zum Dank für die Zerstückelung mußte Polen einen Schutz- und Unionsvertrag mit Rußland eingehen. Statt verheißener Erleichterung kamen neue unerhörte Bedrückungen. Das Land wurde genöthigt, aus den Händen Rußlands eine neue Verfassung anzunehmen und dem Rechte auf jede Verbesserung derselben zu entsagen. Endlich erschien auch eine Aufforderung, die polnischen Truppen bis auf 16,000 Mann des Dienstes zu entlassen und sie russischen Regimentern einzuverleiben. Diese schmachvolle Auflösung verletzte die Armee auf's Tiefste und trieb die Nation zum Aeußersten. Ein Hauptmann Madalinski verjagte mit einigen tausend Soldaten, die sich schnell um ihn gesammelt hatten, die Preußen aus verschiedenen Ortschaften und gab die Losung zum Aufstande, der sich zunächst über die von den Fremden noch unbesetzten Länder verbreitete. Sofort widmete auch der Sieger von Dubienka wieder seine ganze Hingebung dem Vaterlande und stellte sich an die Spitze seiner Nation.

Nach der schmählichen Unterwerfung des Königs Stanislaus unter die Targowitscher Conföderation hatte General Kosziusko, zu loyal, um die Waffen gegen den König zu kehren, die neue Erniedrigung seines Landes nicht in der Nähe mit ansehen mögen. Mit dem Ausrufe: Gott! laß mich noch einmal das Schwert für mein Vaterland ziehen! verließ er Polen und zog sich nach Dresden zurück. Hier leitete er in Verbindung mit anderen Patrioten, die sich geflüchtet hatten, in der Stille alle Vorbereitungen zu einer neuen Erhebung Polens. Um die Vorsicht der Feinde zu täuschen und einzuschläfern, reiste er nach Italien, bis der Umschwung der Dinge ihn in seine Heimath zurückrufen würde. Noch zögerten die Bedächtigeren und wagten zu keinem kühneren Entschlusse zu kommen. Da schlug die Flamme des Aufstandes plötzlich empor. Kosziusko eilte nach Krakau, wo er jubelnd empfangen, zum Oberbefehlshaber und, da Niemand dem Könige trauen konnte, zum

Digitized by Google

unumschränkten Diktator ernannt wurde. Sofort erließ er einen begeisternden Aufruf an die Nation, organisirte die Volksbewaffnung und sammelte alle Kräfte zu dem großen Kampfe. Vor Allem suchte er auch die Grundsätze zu verwirklichen, für die er einst jenseits des Ozeans gestritten hatte. Sein hohes Ziel war, nicht nur das fremde Joch abzuschütteln, sondern auch das Volk wirklich zu emanzipiren. Am 17. Mai 1794, nachdem er schon zwei Feinden den Krieg angekündigt hatte, proklamirte er die persönliche Freiheit des Bauern, das Recht der Freizügigkeit und die Entlastung des Bodens. Um so vertrauensvoller schaarte sich Alles um ihn, was ein Herz für das Vaterland hatte. „Kosziusko, Polen und Freiheit!" war das große Losungswort, das zum Kampfe begeisterte.

Inzwischen hatte der russische General Igielström bei dem Ausbruch des Aufstands Warschau besetzen lassen und von der Regierung verlangt, ohne Aufschub die polnischen Truppen zu entwaffnen, 20 der verdächtigsten Personen hängen zu lassen und das Zeughaus nebst den Pulvermagazinen in seine Hände zu liefern. Die Regierung machte flehende Gegenvorstellungen, die aber von Igielström mit stolzer Verachtung zurückgewiesen wurden, und König Stanislaus war auch jetzt wieder elend genug, auf eine Akte, wodurch die Unabhängigkeitserklärung und ihr Urheber Kosziusko förmlich verläugnet wurden, sein Siegel zu drücken. Schnell lief die Nachricht von dieser schmählichen Unterwerfung von Mund zu Mund, ganz Warschau erhob sich und ein mörderischer Kampf begann gegen die Unterdrücker. Die Russen wurden belagert, ihre Schlupfwinkel mit Haubitzen beschossen und Jeder, der sich wehrte, niedergemacht. Nach zwei Tagen blutigen Kampfes waren 2000 Russen erschlagen und 1900 gefangen. Igielström konnte mit dem kaum 1000 Mann starken Rest seiner Truppen entkommen, aber sein ganzer Reichthum, die Kanzlei, das Geschütz, fielen in die Hände der Sieger. Trotz des höchsten Hasses fielen bei diesem Kampfe der Nothwehr gegen die nichtswürdig im Lande stehenden und tyrannisirenden Russen nur einzelne Grausamkeiten vor und der Eigennutz war durch höhere Begeisterung jetzt so gebändigt, daß Gelder, die man im geplünderten Palaste Igielströms

Digitized by Google

gefunden hatte, den polnischen Behörden zurückgebracht wurden. Dagegen übte das erbitterte Volk eine wilde Justiz gegen einige der habsüchtigen Großen, von denen es bisher verkauft und verrathen worden war.

Der Sieg in Warschau steigerte die nationale Begeisterung und rief auch die Erhebung in Litthauen hervor. Selbst König Stanislaus, der die Verbündeten so eben für Verräther und Empörer erklärt hatte, bezeigte jetzt seine Zufriedenheit mit Allem und versicherte: er sei bereit zum Wohle des Vaterlands mitzuwirken. Bei einer deßhalb angestellten gottesdienstlichen Feier sagte ihm ein dreister Priester: jetzt sei der letzte Augenblick, wo er sich groß zeigen und bewirken könne, daß man alles Unheil seiner Regierung vergesse. Da unterbrach Stanislaus aufstehend den Redner, und versprach feierlich mit dem Volke zu leben oder unterzugehen.

Unterdeß stand Kosziusko im Felde und hatte mit seiner kaum 36,000 Mann starken Armee, von der noch nicht die Hälfte reguläre Truppen, der Rest blos schlecht bewaffnete Bauern waren, mit der verbündeten Armee der Russen und Preußen zu kämpfen. Obgleich in der Schlacht bei Rawka von der Uebermacht zurückgeschlagen, gelang es ihm doch nach kühnen Märschen und heldenmüthigen Anstrengungen am 20. Juli 1794 die Hauptstadt Warschau zu erreichen. Seine Gegenwart flößte Allen Muth und Vertrauen ein, obgleich der ungleiche Kampf mit einem doppelten Feinde zu bestehen war, dessen wohlgerüstete Armee gegen 150,000 Mann zählte. Zum Glück waren die Russen und Preußen selber nicht einig, indem sie einander die Gefahren zuschoben und die Eroberung nicht gönnten. Vergeblich richteten die Preußen, von den Russen nur schwach unterstützt, während zwei Monaten ihre Angriffe auf die Stadt und die befestigten Lager der polnischen Armee, die von Kosziusko mit eben so viel Umsicht als Tapferkeit vertheidigt wurden. Da brach der Aufstand auch im Rücken der Preußen in den polnischen Provinzen aus, die erst durch die letzte Theilung an Preußen gefallen waren. Dies zwang den König Friedrich Wilhelm, der das preußische Heer selbst befehligte, zum schleunigen Abzug, der einer Flucht glich.

Digitized by Google

Warschau konnte noch einmal frei aufathmen und der Aufstand sich wieder ausdehnen. Längere Zeit blieb der Kampf zweifelhaft; mit stets wachsender Erbitterung wurde er von beiden Seiten geführt; die polnische Miliz errang mehr als einen glänzenden Erfolg über die mächtigeren Feinde, doch beging man den Fehler, die Waffen der Insurrektion über die Grenze hinauszutragen, ohne im Stande zu sein, die Hauptmacht im Lande selbst in fester Verbindung zu erhalten. Man wollte angreifen und war nicht stark genug, sich zu vertheidigen. Daher die fehlgeschlagenen Unternehmungen auf Kurland, bei welchen die Uebermacht Katharina's den hartnäckigen Kampf entschied. Bei aller Begeisterung des polnischen Volks, aller Umsicht und unermüdlichen Thätigkeit, die Kosziusko entwickelte, mußte sich auch im Herzen des Landes die alte Lähmung geltend machen, die eine Anspannung aller Kräfte verhinderte. Einzelne der mächtigsten Magnaten fuhren fort, im eigennützigen Interesse zu konspiriren und Parteiungen hervorzurufen und der verdorbene Hof leistete allen Umtrieben Vorschub. So wurde Krakau durch Verrath wieder in die Hände des Feindes gespielt und manche Maßregel vereitelt, die Kosziusko zur Vertheidigung des Vaterlandes anordnete. Die diktatorische Gewalt reichte nicht aus, den König gänzlich unschädlich zu machen und im Drange des Krieges war es nicht möglich, die ganze Verwaltung neu zu organisiren und überall frisches Leben einzuhauchen.

Endlich zwang das siegreiche Vorrücken des russischen Feldherrn Suwarow, der aus dem südlichen Rußland mit fliegender Eile eine neue Armee gegen die Polen heranführte und den geraden Weg auf die Hauptstadt nahm, zur schleunigen Zusammenziehung der polnischen Streitkräfte. Noch einmal erließ Kosziusko einen Aufruf, worin er das polnische Volk beschwor, für's Vaterland auszuharren. Aber schon war ein polnisches Herr unter Sierakowski erdrückt worden und Warschau von Suwarows Armee bedroht. Da fand am 10. Oktober 1794 bei Macieowice, zehn Meilen von Warschau im Palatinat Lublin, die mörderische Entscheidungsschlacht statt, in welcher Kosziusko nach den ungeheuersten Anstrengungen gegen

Digitized by Google

einen der größten Feldherrn der Zeit und eine fast doppelt so starke Armee unterliegen mußte und selbst von den Piken der Kosaken verwundet in die Gefangenschaft der Russen fiel.

Die Geschichte hat dem sinkenden Helden den Ausruf: Finis Poloniæ in den Mund gelegt und oft ist dieses Wort so gewendet worden, als ob ein Land keine Hoffnung auf Wiederherstellung habe, dessen größter Patriot für immer die letzte Stunde verkündete. Aber in dem Augenblicke, wo das Blut aus schweren Wunden strömte, wo der Schmerz ihn fast des Bewußtseins beraubte, mochte sich der Blick des Helden umdüstern. Nie hat Kosziusko später den Glauben an die Zukunft seines Vaterlands verloren. Sein Genius ist die Fackel geblieben, die den Polen auch durch das tiefste Dunkel für eine Wiedergeburt geleuchtet hat und die sie immer von neuem zur Hingebung an ihr Vaterland begeistert. Sein hohes und edles Streben lebt im Andenken aller Völker fort, die nach Freiheit und Unabhängigkeit ringen und selbst der Feind hat dem Mann Hochachtung zollen müssen, dessen Seele frei war von jeder unreinen Leidenschaft. Von der Kaiserin Katharina nach dem Fort Peter Pawlosk in den festesten Verwahrsam geschleppt, wo er Gefahr lief, elend zu verkommen; von Paul I. mit der höchsten Ehrenbezeugung in Freiheit gesetzt; dann in Amerika, wohin er zu seinem Freunde Washington eilte, auf's Glänzendste empfangen und als Nachfolger Franklins mit einer diplomatischen Sendung nach Frankreich geschickt; hier allen Lockungen des Kaisers Napoleon, der ihn für seine herrschsüchtigen Zwecke zu gewinnen suchte, beharrlich widerstehend; — zog sich Kosziusko endlich nach den wechselvollsten Schicksalen von der Welt zurück und verlebte seine letzten Jahre in stiller Abgeschiedenheit in der Familie eines Schweizers, erst auf einem Landgute in der Nähe von Fontainebleau, dann in Solothurn, wo er auf der freien gastlichen Erde der Schweiz, betrauert von der ganzen civilisirten Welt, mit dem Ruhm eines makellosen Helden und Bürgers im Jahr 1817 in's Grab sank.

Mit dem Falle Kosziusko's in jener mörderischen Entscheidungsschlacht ging die Seele des polnischen Aufstands ver-

Digitized by Google

loren und der Jammer über den Verlust war unbeschreiblich. Unaufhaltsam drang Suwarow gegen Warschau vor. Am 4. November 1794 wurde die Vorstadt Praga gestürmt, die von den Polen noch mit verzweifeltem Muthe vertheidigt wurde. Als die befestigten Linien bereits genommen waren, begann der erbitterte Kampf auf's Neue innerhalb der Schanzen. Von den siegreichen Russen ward so gräßlich gemordet, daß die nähere Erzählung jedes menschliche Gefühl empört und daß die Nachwelt — wie Schlosser sagt — den Namen Suwarows, bei aller Bewunderung für sein Feldherrngenie, nur neben Attila's und Tamerlan's Namen nennen wird. Zuerst wurden 8000 Polen fechtend niedergehauen, dann Kinder, Weiber, Greise gemordet, die Häuser angezündet, die Brücke verbrannt, so daß ganze Schaaren der Unglücklichen, die sich in die Stadt retten wollten, in die Weichsel gestürzt wurden. Die Gebäude waren bald Schutt- und Aschenhaufen und begruben die Menschen unter ihren Trümmern. Im Ganzen sollen noch nach dem Kampfe gegen 12,000 Menschen umgekommen sein, so daß mit den im Kampfe Gefallenen 20,000 Polen an einem Tage in und um Praga gemordet wurden.

Warschau selbst kapitulirte am 5. November. Jetzt war es um Polen geschehen. Eine Heeresabtheilung nach der anderen wurde entwaffnet, Generale und Offiziere, deren man sich bemächtigen konnte, abgeführt, der König aber, mit dem Alles zu machen war, wenn man nur seine Behaglichkeiten schonte, als Werkzeug gebraucht, um der Gewalt den Stempel des Rechts zu geben. Er ward zum Schein wieder an die Spitze des Reichs gestellt, bis man über die Auflösung einig geworden sei.

Ein ganzes Jahr dauerte der Streit, bevor die drei Nachbarmächte — denn auch Oesterreich mußte zu der Theilung zugelassen werden — sich über die Beute vertrugen, aber schon am 3. Januar 1795 erklärten sie: durch Erfahrung von der völligen Unfähigkeit der Polen überzeugt, sich eine feste und sichere Verfassung zu geben und ruhig und unabhängig unter Gesetzen zu leben, haben die Mächte in ihrer Weisheit, aus Liebe zum Frieden und für das Wohl ihrer Unterthanen be-

Digitized by Google

schlossen, — die Republik ganz zu theilen. Und so geschah es endlich! Am 25. November 1795 mußte der König Stanislaus abdanken. Der Mann, der durch seine elende Schwäche und niedrige Unterwürfigkeit Polen verrieth und überlieferte, verschmähte es auch nicht, von dem Gnadenbrod zu leben, das ihm der Feind seines Vaterlandes reichte. Verachtet von aller Welt starb er in Petersburg am 12. Februar 1798.

So verschwand der ganze polnische Staat von der europäischen Karte. Blicken wir jetzt noch einmal zurück auf den Abschnitt seit der ersten Theilung, so hat sich ein anderes Bild aufgerollt als die Zeit vor der ersten Theilung darbot. Vor der ersten Theilung mochte man die Schuld vielleicht noch überwiegend auf Polen selbst wälzen, das in bodenloser Zerrüttung unfähig war, sich zur Verbesserung seines Staatswesens aufzuraffen. Aber nach der ersten Theilung steht Polen gereinigt und veredelt vor dem Urtheil der Geschichte da. Es machte die preiswürdigsten Anstrengungen, um sich aus den anarchischen Zuständen zu erheben und innerlich zu kräftigen. Die Verfassung, die sich das Land am 3. Mai 1791 gab, ist für jene Zeit und unter jenen Umständen als ein Muster anzusehen, das Europa auf dem Pfade konstitutioneller Verbesserungen voranleuchten konnte. Das polnische Volk schaarte sich mit Hingebung um die neue Ordnung der Dinge, die alle Keime eines weiteren Fortschritts enthielt. Auch die Mehrzahl des Adels wurde von einem bessern Geist beseelt. Nur einige von den unverbesserlichen Großen, die durch russische Gunst zu unermeßlichen Besitzthümern gelangt waren, pflanzten die reaktionäre Fahne auf. Aber ihre Empörung hätte mit leichter Mühe überwunden werden können, wenn sie nicht von einer überwältigenden russischen Heeresmacht unterstützt worden wäre. Die Treulosigkeit Preußens kam hinzu, das zu allen Reformen aufgemuntert hatte, aber in der Noth den Bundesgenossen nicht nur im Stich ließ, sondern sich mit der schändlichen Beschuldigung gegen ihn kehrte, daß der polnische Jakobismus die Ruhe Europa's störe. Endlich sah sich die Nation durch den König verrathen, der im Augenblicke der Entscheidung in's Lager der Reaktion überlief. Aber auch als der zweite Raub vollendet war, machte das tief geschwächte Land noch

Digitized by Google

einmal die äußersten Anstrengungen, um das fremde Joch abzuschütteln. Europa mußte mit Bewunderung auf den heldenmüthigen Kampf blicken, den einer der edelsten Patrioten aller Zeiten leitete. Die Uebermacht allein entschied diesen Kampf. Nur auf einem großen Leichenfelde konnte Suwarow die siegreiche Fahne in Warschau aufpflanzen. Polen sank als gebundenes Opfer unter den Streichen von drei vereinten Henkern. Aber die fallende Nation behielt eine Glorie, die durch alle Nacht fortleuchtet.

Wenn die Kaiserin Maria Theresia die erste Theilung eine Verletzung alles Dessen, was heilig und gerecht ist, nennen mußte, so ist das Verbrechen der zweiten und letzten Theilung noch viel himmelschreiender gewesen. Nach den Grundsätzen, die gegen Polen befolgt wurden, hört jede Sicherheit für ein Land auf, sobald die mächtigeren Nachbarn ihr räuberisches Gelüste auf dasselbe geworfen haben. Polen wurde vernichtet, nicht weil es die Ruhe Europa's störte, sondern weil es sich zu verjüngen suchte und das heilige Recht einer unabhängigen Stellung in Anspruch nahm. Aber alle Henkersgewalt ist nicht im Stande, den nationalen Geist zu tödten. Man hat den polnischen Staatskörper zerreißen und die Glieder auseinanderstreuen können: die Seele lebt noch fort und ruft in immer neuen gewaltigen Zuckungen um Gerechtigkeit für ein gemordetes Volk.

Digitized by Google

III.

In dem letzten Vortrage haben wir gesehen, wie der polnische Staat, gerade nach den preiswürdigsten Anstrengungen, um sich zu verjüngen, durch die fremde Uebermacht niedergeworfen und von der Karte Europa's gestrichen wurde. Heute wollen wir die Schicksale und Kämpfe des polnischen Volks seit jenem verhängnißvollen Untergang verfolgen. Ein Gesichtspunkt wird uns dabei immer leiten müssen. Zerstückelt und vertheilt an drei verschiedene Mächte, die das Land umklammert halten, befand sich Polen in der unglücklichsten Lage, um sich zur Wiedergeburt emporzuringen. Von drei Seiten hatte man immer das gleiche Interesse, alle Regungen niederzuhalten und jede Aussicht auf eine Herstellung abzuschneiden. Gelang es auch Polen an einem Orte, sich wieder zu etwas gleich Selbstständigkeit zu erheben, so war es immer nur ein einzelner Theil, der für sich nicht zu leben vermochte und der einen doppelten und dreifachen Feind gegen sich aufrief, sobald er die zerrissenen Glieder wieder zu vereinen suchte. Wir müssen daher die polnischen Anstrengungen nach Wiedergeburt mit einem andern Maßstabe messen, als wenn ein Volk es nur mit dem Joche eines einzigen Unterdrückers zu thun hat und die Möglichkeit einer Hülfe nahe liegt.

Nach den letzten heldenmüthigen Anstrengungen, die Polen unter der Führung Kosziusko's gemacht hatte, verließen die Trümmer der polnischen Armee ihr Vaterland, um sich nicht unter das fremde Joch zu beugen. Tausende jener tapferen Krieger eilten nach Frankreich, wo die Republik anfing, ihre siegreichen Waffen in die benachbarten Länder zu tragen. In

Digitized by Google

der Hoffnung, durch ihre Hingebung an dieses Land, auch für eine bessere Zukunft Polens zu wirken, bildeten sich, auf den Ruf des Generals Dombrowski, polnische Legionen, die in den französischen Dienst traten. Mit glänzender Tapferkeit fochten diese Legionen auf den Feldern Italiens unter den Fahnen Bonaparte's und vergossen ihr Blut für den Ruhm und die Macht der Republik. Aber Bonaparte hatte kein aufrichtiges Mitgefühl für die Polen; er suchte sie für seine ehrgeizigen Pläne zu benutzen und sah sie blos als Kanonenfutter an. Sobald die Legionen nicht mehr in seine Berechnungen taugten, schob er sie als gebrauchte Werkzeuge auf die Seite, verschenkte sie an den König von Etrurien oder schickte sie nach St. Domingo, wo sie dem gelben Fieber elend erliegen mußten. Die Hoffnungen, die sich General Dombrowski von dem Kriegsdienst versprochen hatte, wurden bitter getäuscht.

Auch als Napoleon auf dem Gipfel seiner Macht die Geschicke Polens in Händen hatte, als Preußen nach der Schlacht von Jena besiegt zu seinen Füßen lag und das mit Preußen verbündete Rußland von ihm Bedingungen annehmen mußte, konnte sich der Kaiser nicht zu der Herstellung eines wirklich selbstständigen polnischen Reiches erheben. In dem Staatensystem, das er mit der Gewalt seiner Waffen zu gründen suchte, hatte kein nationales Leben Platz. Nach der Laune des Augenblicks schuf er neue Staaten und zerschlug sie wieder, setzte eine Dynastie ein und ließ sie wieder fallen. Ganz Europa sollte durch ihn zu einer Kaserne gemacht werden, die von Paris aus mit militärischem Kommando gelenkt werden konnte. Die Völker waren Faktoren, mit denen Napoleon nicht rechnen zu dürfen glaubte. Alles, was er von Polen herstellte, war ein Herzogthum Warschau, das auch nicht den Namen des alten Polens tragen sollte. Dieses Herzogthum Warschau, zusammengesetzt aus den polnischen Gebietstheilen, die im Frieden von Tilsit 1807 Preußen abgenommen wurden, und später durch Westgalizien noch etwas vergrößert, wurde an den König von Sachsen verschenkt und hing mit seiner oktroyirten Verfassung, die ein Abbild der französischen war und blos den Flitter einer Freiheit gewährte, von der Gnade

Digitized by Google

des Kaisers ab. Der ganze russische Raub wurde in jenem Frieden nicht nur sanktionirt, sondern Rußland konnte sich auf Kosten von Preußen, seinem gewesenen Verbündeten, noch mit einem weiteren Stück von Polen, dem Distrikt Bialystock, vergrößern. Auch als der Kaiser Napoleon wenige Jahre darauf mit seiner ganzen Heeresmacht gegen Rußland zog, um diesen Koloß zu zertrümmern, versäumte er es, in seiner despotischen Kurzsichtigkeit, erst einen großen und selbstständigen polnischen Staat zu organisiren. Nach dem Rückzuge von Moskau konnte ihm das kümmerliche Herzogthum Warschau, dem er selbst kein wahres Leben hatte einhauchen wollen, nicht die mindeste Stütze bieten. Alles, was Polen in jener Zeit gewann, war die Aufhebung der Leibeigenschaft, die in den zu dem Herzogthum Warschau gehörigen Gebietstheilen nicht wiederhergestellt wurde und nur in den alten russisch-polnischen Provinzen blieb.

Mit dem Falle Napoleons stieg der russische Stern wieder. In Petersburg gab man sich Europa gegenüber die Miene des Befreiers und stellte darnach auch die Ansprüche. Alle Federn wurden in Bewegung gesetzt, um sich den Besitz des Herzogthums Warschau zu sichern, das russische Truppen schon wie ein erobertes Land besetzt hielten. Der Wiener Congreß, der Europa wieder auf eine feste Grundlage stellen sollte, hatte kein Gehör für die nationalen Wünsche. Die Völker durften zur Abwerfung der Fremdherrschaft ihr Blut verspritzen, aber die Frucht so vieler Opfer sollte nur den Fürsten zufallen. Der Kongreß war nichts als ein großer Markt, auf dem die Dynastien um die Seelen der Unterthanen feilschten und Länder wie einfache Sachen verhandelt wurden. Das überwiegende Interesse, das Europa und vor Allem Deutschland hatte, im Osten einen kräftigen Zwischenstaat zu gründen, um sich gegen die russische Uebermacht zu sichern, fand bei der eigennützigen Kabinetspolitik keine ernste Berücksichtigung. Preußen verlangte seinen ganzen alten Besitzstand zurück, wenn es nicht durch das Königreich Sachsen entschädigt werde. Dem König von Sachsen fehlte es indeß nicht an Gönnern, die ihm wenigstens einen Theil seines Landes erhalten wollten. Oesterreich gab sich nur einen Augenblick den Schein, als wollte es die Herstellung eines selbstständigen Polens begünstigen. Die polnisch-sächsische

Digitized by Google

Frage wäre zu einem Zankapfel geworden, wenn nicht die Rückkehr des Kaisers Napoleon von Elba zur Verständigung gezwungen hätte. Endlich trug der Kaiser Alexander den Preis davon, indem er den Großmüthigen spielte und die schönsten Verheißungen für die polnische Nationalität machte. Der größere Theil des Herzogthums Warschau fiel an Rußland unter dem Titel eines eigenen Königreichs, das auch eine besondere Verfassung erhalten sollte. Nur das heutige Großherzogthum Posen wurde Preußen zugeschieden, das sich mit zwei Fünftheilen vom Königreich Sachsen und einigen anderen Entschädigungen begnügen mußte*). Als eine Parodie wurde dann noch die Republik Krakau errichtet, um unter dem Schutze der drei Mächte Rußland, Preußen und Oesterreich einen sogenannten unabhängigen Freistaat zu bilden. Der alte polnische Staat blieb zerstückelt und das ganze Verbrechen der Theilung wurde von neuem sanktionirt. Die russischen Krallen wurden über ein weiteres Stück ausgestreckt und der gefährliche Koloß rückte dem Herzen Europa's immer näher.

Der Wiener Kongreßakte gemäß wurde das sogenannte Königreich Polen unter dem Großfürsten Constantin als kaiserlicher Statthalter konstituirt. Am 20. Juni 1815 wurde auch eine Verfassung für dasselbe verkündet, welche der Verfassung vom 3. Mai 1791 nachgebildet war und scheinbar ganz liberale Bestimmungen enthielt. Die persönliche Freiheit, die Theilnahme an der Gesetzgebung, die Unabhängigkeit des Richterstandes, Verantwortlichkeit der Minister, Uebertragung der Gerichtsbarkeit über politische Verbrecher an den Senat, Sicherung des Nationalvermögens, waren ebensowohl verbürgt als eine polnische Verwaltung und die Aufstellung eines nationalen Heeres von 30,000 Mann. Aber in Wirklichkeit waren es nur papierne Garantien wie in allen oktroyirten Verfassungen, bei denen der Grundsatz gilt: was in Gnaden gegeben wird, kann auch zu jeder Zeit in Gnaden genommen werden. Der russischen Politik war es mit der wirklichen konstitutionellen

*) Anm. Auch die zu dem Herzogthum Warschau geschlagenen Theile von Westgalizien fielen an Oesterreich zurück.

Digitized by Google

Entwicklung und Ausbildung des polnischen Nationallebens nicht im mindesten Ernst. Mit der zur Schau getragenen Großmuth hatte man Europa nur Sand in die Augen streuen wollen und in Petersburg scheute man sich um so weniger, die verliehene Verfassung nach Belieben auszulegen, als die polnischen Provinzen unter preußischem und österreichischem Scepter sich mit den allernothdürftigsten Institutionen zum nationalen Schutz begnügen mußten. Sobald der polnische Landtag die konstitutionellen Garantien durchzuführen suchte und auf nationale Organisation der Verwaltung, Vorlage eines Budgets und Militärcodex, geregelte Verwaltung des Nationalvermögens und genaue Abgrenzung der Gewalten drang, ließ der Kaiser zornig erklären, daß der Landtag nur über die ihm gemachten Vorlagen zu berathen und nicht das Recht habe, die Regierung anzuklagen. Um die Opposition zum Schweigen zu bringen, wurden mißbeliebige Deputirte ausgeschlossen, ja verhaftet, die Censur wieder eingeführt und die Oeffentlichkeit der Verhandlungen aufgehoben. Zugleich verband sich die Regierung mit dem Ultramontanismus und leistete den klerikalen Umtrieben allen Vorschub. Die Angelegenheiten des Cultus, der Schule, lagen in der Hand eines Nowossilzows, der unablässig bemüht war, jede freie Bildung zu vernichten, den nationalen Sinn aus der Schule zu entfernen und diese dem geistlichen Einfluß zu unterwerfen. Die Plackereien der freisinnigen Professoren an den Universitäten Wilna und Warschau nahmen kein Ende. Kosten wurden auf das Schulwesen nicht verwendet. Vielmehr verbrauchte der Schatzminister die Kapitalien aus den zahlreich konfiszirten milden Stiftungen zur Besoldung der geheimen Polizei, die zuletzt täglich 6000 Gulden kostete. Diese geheime Polizei wurde auf die raffinirteste Weise ausgebildet und bedrohte die Patrioten fortwährend mit der Gefahr, wegen eines unvorsichtigen Wortes in den Kerker oder nach Sibirien geschleppt zu werden. Drückend lastete endlich auch die Grenzsperre auf dem Lande, die sich namentlich auf allen geistigen Verkehr ausdehnte. Die strengste Censur überwachte und verhinderte die Einführung von Büchern und Zeitungen. In gleichem Maße wurde das Reisen erschwert.

Digitized by Google

So lange der Kaiser Alexander lebte, suchte man wenigstens den Schein noch einigermaßen zu retten und ging mit etwas Behutsamkeit zu Werke. Anders noch verfuhr der Kaiser Nikolaus, der seinen Willen ohne Zögern, gewaltsam durchsetzte, unbekümmert, wie tief jede Verletzung der Verfassung, die Verfolgung aller freien Regungen das polnische Volk empörte. In der Regierung des Großfürsten Constantin hatte man außerdem täglich ein Bild des Despotismus und eine Verhöhnung des Nationalgefühls vor Augen. Zum Staunen der Welt hatte dieser Großfürst zwar dem Throne der Czaren entsagt, um eine junge Polin zu heirathen, die er liebte und unter deren Herrschaft er sich fast wie ein Kind beugte, aber damit war die brutale Rohheit, die halbmongolische Natur nicht abgelegt. Mit seinen tyrannischen Launen genirte sich der Großfürst nicht, vornehme Polen und selbst Offiziere körperlich zu mißhandeln. Vor Allem machte er sich bei der militärischen Jugend verhaßt durch die Strenge, womit er den russischen Kamaschendienst auch in Polen durchführte. Es schien, als ob die ganze Armee nur für die Parade geschaffen sei. Dabei wurde der gemeine Soldat furchtbar mißhandelt und durch die Habgier seiner Obern um die nöthige Pflege betrogen, so daß er halb verhungerte. Kein Negersklave war so hart gehalten. Der Sklavensinn des Gemeinen wurde auch den Offizieren zugemuthet. In der russischen Armee durfte der höhere Offizier ohne Anstand den niedern prügeln. Von Ehrgefühl war da keine Spur. Der polnische Adel aber, der dieses Gefühl des gebildeten Westens theilt, konnte sich in die mongolische Barbarei nicht finden. Schon 1819 tödteten sich mehrere edle Polen, weil sie von hoher russischer Hand mißhandelt worden waren, ohne eine Genugthuung finden zu können.

Kein Wunder, wenn unter diesen Zuständen auch die geringen Erwartungen, die sich an die Herstellung eines sogenannten Königreichs Polen knüpfen konnten, noch getäuscht wurden und die Unzufriedenheit von Jahr zu Jahr wuchs. Da die konstitutionellen Garantien ein leerer Trug waren und der Landtag nichts gegen die russische Willkür vermochte, nahmen die Patrioten früh ihre Zuflucht zu Verschwörungen, um

Digitized by Google

eine revolutionäre Erhebung vorzubereiten. Schon zu Zeiten Alexanders dehnten sich geheime Gesellschaften nach allen Richtungen aus und faßten namentlich auch in der Armee Wurzel. Unter den Verfolgungen der Polizei mußten sie sich wiederholt auflösen, aber immer organisirten sie sich von neuem. Durch die Verbindung, in welche die polnischen Patrioten mit der russischen Verschwörung traten, die auf eine dynastische Umwälzung und Auflösung des russischen Reiches in verschiedene Föderativstaaten zielte, und die Katastrophe, die daraus bei der Thronbesteigung des Kaisers Nikolaus 1826 erfolgte, fiel ein helles Licht auch in die ganze polnische Verschwörung. Zahllose Verhaftungen wurden vorgenommen und ein Riesenprozeß begonnen. Der Großfürst drang auf kriegsrechtliche Beurtheilung, aber die öffentliche Meinung in Polen sprach sich so entschieden dagegen aus, daß der Kaiser Nikolaus sich genöthigt sah, den Prozeß vor das verfassungsmäßige Forum, vor den Senat zu bringen. Der Senat sprach am 17. Oktober 1828 zum Jubel des Volks sämmtliche Angeschuldigte einstimmig frei. Von da an erhielt der patriotische Geist in Polen einen neuen Schwung; mit erhöhter Kraft verfolgte man den Gedanken der Befreiung des Vaterlands, mit frischer Thätigkeit warf man sich in geheime Verbindungen und Verschwörungen zu diesem Zwecke. Schon der Krönungstag des Kaisers Niklaus im Jahr 1829 sollte zu einer Schilderhebung benutzt werden, aber noch wagte man nicht, den Schlag zu führen.

Da trat die Julirevolution (1830) in Frankreich hinzu und belebte die Hoffnungen aller unterdrückten Völker. In Polen war die Wirkung um so mächtiger, als man sich von Frankreich am ehesten Hülfe versprach. In Mitte der wachsenden Bewegung bildete sich jetzt der Kern einer Verschwörung, die auf einen unmittelbaren Aufstand berechnet war. Die jungen Verschworenen gehörten meist der Fähndrichsschule an, zählten mehrere Offiziere der Besatzung von Warschau unter sich und hatten an ihrer Spitze zwei Unterlieutenants, Wysocki und Zaliwski. Es wurde anfangs beschlossen, gegen Ende Februar 1831 loszuschlagen. Aber plötzlich erschien von Petersburg die Weisung, die polnische Armee auf den Kriegsfuß zu

Digitized by Google

setzen. Auf diese Nachricht gerieth ganz Polen in Allarm. Der Befehl, sich zur Unterstützung einer neuen Coalition gegen Frankreich marschfertig zu halten, machte bei den Polen das Maß ihres Uebermuths gegen Rußland voll. Die Verschworenen fühlten die Nothwendigkeit, sich zu beeilen und verabredeten, in der Nacht vom 29. November an's Werk zu gehen Man forschte die Gesinnung der vaterländischen Generäle aus, aber diese antworteten nur mit der äußersten Zurückhaltung. Die Geschicke Polens blieben dem Muthe einiger Fähndriche und Studenten anheimgegeben. Unterdeß verdoppelte die geheime Polizei, die etwas spürte, ihre Anstrengungen. Das finstere Genie Rosniecki's, unter dessen oberster Leitung sie stand, entfaltete alle seine Hülfsmittel. Aber das Geheimniß blieb bewahrt. Seltsamer Weise zeigte sich Constantin, sonst so argwöhnisch, diesmal dem Mißtrauen unzugänglich.

Am 29. November 1830 Abends gegen sechs Uhr stürzten 18 junge Männer auf das Belvedere, die Wohnung des Großfürsten, los, warfen die Schildwachen über den Haufen und drangen mit aufgestecktem Bajonett, die einen in die Gemächer, die anderen in die Gärten. Schrecken verbreitete sich überall; die angstverwirrten Diener rannten hin und her, der General Gendre und der Vizepräsident der Polizei, Lubowiski, versuchten zu fliehen, fielen aber von Stichen durchbohrt. Der Großfürst, der auf dem Ruhebette lag, hatte nur noch Zeit, einen Mantel um seine bloßen Schultern zu werfen, und entkam wie durch ein Wunder dem Angriff der Verschworenen, während in einem Saale des Erdgeschoßes seine Gemahlin, die schöne Herzogin von Lowicz, knieend um das Leben des Fürsten flehte. So war das erste Hauptziel, die Niedermachung oder Gefangennahme Constantins, fehlgeschlagen. Ebensowenig gelang es den Verschworenen, die Reiterkasernen zu überrumpeln, die russischen Infanterieregimenter zu entwaffnen nnd sich mit den gewonnenen polnischen Jägerkompagnien in Verbindung zu setzen. Zu früh war der Allarm unter den Truppen verbreitet, während das verabredete Signal zum Aufstande, der Brand einer Brauerei, sich verzögert oder nicht allen Theilen der Stadt geleuchtet hatte. Schon hielten viele Verschworene sich

Digitized by Google

für verrathen und glaubten nicht mehr an das Gelingen des Unternehmens. Da faßten etwa fünfzig Männer unter Xaver Bronikowski frischen Muth, stürzten durch die Straßen und riefen: „Polen, zu den Waffen! Die Russen morden eure Brüder!“ Nun strömte das Volk auf die Straßen und öffentlichen Plätze und mitten im ungeheuersten Tumulte gaben die Verschworenen den Massen die Richtung an, theils nach dem Arsenal, dessen geringe Wachmannschaft überrumpelt wurde und wo das Volk 40,000 Gewehre zur Bewaffnung fand, theils nach dem Theater, in welchem viele der verhaßtesten russischen Offiziere und Beamten gefangen genommen wurden. Unterdeß hatte auch unter den Truppen die größte Verwirrung geherrscht. Treue Truppen wurden von verschworenen Offizieren und verschworene Truppen von treuen Offizieren in die Irre geführt. Nirgends war ein festes Kommando und bei dem wachsenden Aufstande ließen sich immer mehr Abtheilungen der polnischen Truppen zu dem Volke hinüberziehen. Der Großfürst selbst verlor nach der Flucht aus dem Palaste alle Besinnung und wußte nichts zu einem entschiedenen Widerstande anzuordnen. Dadurch wuchs der Muth zur Insurrektion; allmählig wurden die russischen Regimenter zurückgeworfen und der Sieg blieb in den Händen des Volks. Die denkwürdige Nacht vom 29. November hatte heldenmüthige Szenen, aber auch einzelne Metzeleien mit ihrem Schatten bedeckt. Mehrere polnische Generäle, die ihre Truppen gegen das Volk geführt hatten, wurden in der ersten Wuth massakrirt.

Am nächsten Tage, am 30. November, erscholl der Ruf nach Unabhängigkeit aus jedem Munde; der weiße Adler verschwand überall von den öffentlichen Gebäuden; der alte Verwaltungsrath berief in aller Eile populäre Bürger in seine Mitte; begeistert zog man in den blutgefärbten Straßen einher; man weinte vor Freude und Stolz: Warschau war frei! Und während dieser Zeit rief eine zahllose, vor den Thoren des Finanzpalastes versammelte Menge: „Chlopicki! wir wollen Chlopicki!“ Man suchte diesen Mann des allgemeinen Vertrauens, aber vergebens, er verbarg sich noch.

Chlopicki war ein General aus der Napoleonischen Schule.

Digitized by Google

Er hatte in seiner Jugend die Kämpfe unter Kosziusko mitgemacht, in Spanien unter dem Marschall Suchet mit Glanz gedient und war in neuerer Zeit aus der Armee getreten, um sich den Launen des Großfürsten nicht zu fügen: das waren seine einzigen Ansprüche auf eine so große Popularität. Aber dem Volke gefiel er wegen seiner hohen Gestalt und seines martialischen Wesens, Eigenschaften, die nur einen mittelmäßigen, zur Durchführung einer Revolution ganzlich unfähigen Geist verbargen. Als beschränkter Soldat hatte Chlopicki nur Glauben an die Macht einer militärisch streng disziplinirten Masse; die patriotische Begeisterung, die Hingebung des Volks, die allgemeine Bewaffnung, die Gewalt der öffentlichen Meinung fielen nicht mit in seine Berechnungen. Beim ersten Lärm der Revolution, die ihn zum Oberhaupt wollte, maß er auf der Karte den Umfang des Czarenreiches, schüttelte den Kopf und sagte: „Wenn Polen zu widerstehen wagt, so ist es verloren!“ Er nahm daher, als er endlich zum Vorschein gekommen war, auf inständiges Bitten den Oberbefehl nur an, um zu unterhandeln, nicht um zu kämpfen; um den Kaiser zur Gnade zu stimmen, nicht um Polen zu befreien. Darin wurde er von dem Fürsten Lubecki, dem bisherigen Finanzminister, unterstützt, einem Manne ohne Treue und Glauben, aber von vieler Gewandtheit, dem es nicht schwer wurde, den alten General gänzlich zu beherrschen, und der ihn benutzte, um seine verrätherischen Fäden zu spinnen.

Der Großfürst Constantin hatte sich nach dem Siege des Volks in kurzer Entfernung von Warschau an der Spitze eines Corps gelagert, das noch etwa 8000 Mann stark war. Mit raschem Handeln und einiger Kühnheit konnte dies Corps abgeschnitten und vernichtet oder gefangen genommen werden. Chlopicki zog vor zu parlamentiren. Dem Großfürsten wurde gestattet, mit seiner russischen Garde abzuziehen; nur die polnischen Truppen, die noch treu geblieben waren, schlossen sich der Revolution an.

Nur zu bald wurde überhaupt klar, daß eine Partei sich der Zügel zu bemächtigen wußte, die den vollständigen Bruch mit Rußland vermeiden wollte und das Vertrauen mehr auf

Digitized by Google

die Mittel der Diplomatie als die Kraft der Nation setzte. Diese Richtung überwog auch in der ernannten provisorischen Regierung, an deren Spitze der Fürst Adam Czartoryski gestellt wurde, ein früherer Günstling des Kaisers Alexander, unzufrieden, weil er sich in seiner Hoffnung getäuscht fand, Vizekönig zu werden, zu aristokratisch gesinnt, um sich einer Volkserhebung mit ganzem Herzen hinzugeben.

So wurde die Revolution in ihrem ersten Auftreten gelähmt. Statt die Bewegung in alle Schichten der Bevölkerung zu tragen, das Volk überall zu bewaffnen, sich vorwärts zu wälzen und nach Litthauen und Volhynien vorzudringen, um auch die alten polnischen Provinzen zu insurgiren, wo die Revolution hinreichenden Anklang fand, blieb man unthätig, machte keinen Schritt aus Warschau hinaus und ließ eine kostbare Zeit unbenützt verstreichen. Als die patriotische Jugend, die den Aufstand bewirkt hatte, sich deshalb in Verwünschungen erging, revolutionäre Gesellschaften ihre Stimme laut erhoben und die provisorische Regierung von allen Seiten gedrängt wurde, griff Chlopicki in die Bewegung ein, verfügte sich in die Sitzung der provisorischen Regierung und erklärte sich zum Diktator. Noch hing das Volk mit solchem Vertrauen an dem General, daß es in dieser Diktatur die Rettung des Vaterlandes erblickte. Zu spät sah es ein, wie bitter es sich in seinem Vertrauen täuschte. Chlopicki benutzte die Diktatur blos dazu, um die sogenannte Ruhe und Ordnung aufrecht zu halten und die Dinge wieder in das Geleise vor der Revolution zurückzuführen. Er schloß die politischen Clubs, beschränkte die Presse, hinderte die Volksbewaffnung, wies alle Anträge von Litthauen und Volhynien auf eine Erhebung zurück und schickte den verrätherischen Fürsten Lubecki nebst einem andern Abgeordneten nach Petersburg, um mit dem Kaiser auf Grundlage der Wiederherstellung der Verfassung von 1815 zu unterhandeln. Als der unterdeß versammelte Reichstag etwas kräftiger auftreten wollte und den Aufstand vom 29. November guthieß, legte Chlopicki die Diktatur zornig nieder und nahm diese, als ihm das Volk noch einmal zur Seite stand und ein Sturm sich gegen die demokratische Partei erhob, nur unter der Bedingung

Digitized by Google

völliger Unverantwortlichkeit wieder an. Um die Bewegung jetzt völlig niederzuschlagen, ließ er selbst den Führer derselben, den Landboten Lelewel, früher Professor in Wilna, einen Mann von hohem nationalen Schwung und ächter demokratischer Gesinnung, verhaften.

Bald kam indeß die Antwort von Petersburg, die allen Unterhandlungen den Faden abschnitt. Der Kaiser Nikolaus hatte nicht die mindeste Lust, mit einer Revolution zu kapituliren, die sich selbst zu entwaffnen schien. Er verlangte unbedingte Unterwerfung, indem er erklärte, daß mit empörten Unterthanen kein Vergleich möglich sei. Auch jetzt änderte Chlopicki seinen Sinn nicht; er hielt Polen nicht für starkgenug, um Rußland die Spitze zu bieten und rieth zu dieser unbedingten Unterwerfung. Dies öffnete auch dem Blödesten die Augen und das ganze Nationalgefühl empörte sich dagegen. Chlopicki wurde gezwungen, die Diktatur niederzulegen. Man suchte ihn nun zu bereden, den Oberbefehl über das Heer beizubehalten, da man ihn immer noch als den fähigsten General ansah. Aber Chlopicki wies dies hartnäckig ab und erklärte sich nur bereit, als gemeiner Soldat in den Reihen der Armee zu dienen.

Auch der Friedenspartei blieb nun nichts übrig, als die Brücke für den Augenblick abzubrechen und zu einem entscheidenden Entschlusse zu stimmen. Auf den Vorschlag von Roman Soltyk wurde vom Reichstag am 25. Januar 1831 der polnische Thron für erledigt erklärt und damit der Bruch mit Rußland unwiderruflich ausgesprochen. Aber zwei kostbare Monate waren verstrichen, ohne daß man den Boden der Revolution erweitert und alle Mittel zum Widerstand gerüstet hatte. Auch jetzt war die neue Regierung, die aus fünf Mitgliedern bestellt wurde, nicht dazu angethan, um der Bewegung einen wahrhaft volksthümlichen Impuls zu geben. An der Spitze erschien wieder der Fürst Adam Czartoryski; ihm zur Seite konnte der entschieden patriotische Lelewel mit keinem kräftigen Entschlusse durchdringen. Noch einmal erklärte Czartoryski den Abgeordneten aus Litthauen und Volhynien, die den Anschluß ihrer Provinzen anboten und die Wiederherstellung von ganz Alt-

Digitized by Google

Polen verlangten: Polen müsse sich in dieser Beziehung streng neutral und innerhalb seiner Grenzen halten. Zum Oberbefehlshaber wurde der Fürst Radziwill ernannt, der zu dieser Stelle wenig befähigt war und nur gewählt wurde, weil man von ihm hoffte, daß er als Freund Chlopicki's dessen Rathschlägen folgen werde. Aber bald sollte es sich zeigen, daß Chlopicki auch der militärischen Aufgabe nicht gewachsen war. Ein guter Divisionsgeneral, in der Schlacht voll Muth, Unerschrockenheit und Ausdauer, entbehrte er jeder höheren Eigenschaften, welche den eigentlichen Feldherrn bezeichnen. Dazu kam, daß er von vorneherein an einem glücklichen Ausgang des Krieges verzweifelte; jederlei strategischen Plan, der den Krieg hätte in die Länge ziehen können, hielt er daher für überflüssig. Er meinte, die polnische Armee hätte nichts weiteres zu thun, als vor den Mauern von Warschau eine Hauptschlacht gegen die Russen zu liefern, um wenigstens die Ehre der Waffen zu retten; die Schlacht aber werde verloren gehen und mit ihr die Revolution.

Unterdeß lag dem Kaiser Nikolaus Alles daran, die Revolution rasch zu vernichten. Während man sich in Warschau mit der trügerischen Hoffnung auf eine Aussöhnung getragen und die Rüstungen nur mit halbem Eifer betrieben hatte, war in Rußland eine gewaltige Armee gesammelt worden, um Polen mit einem Schlage zu erdrücken. Schon am 5. und 6. Februar 1831 ging der Feldmarschall Diebitsch an der Spitze von 114,000 Mann und 336 Kanonen über die Grenze und marschirte in drei großen Colonnen auf Warschau. Alles was die Polen dieser Macht gegenüber wirklich in's Feld stellen konnten, betrug wenig mehr als 50,000 Mann, darunter viele schnellzusammengeraffte und nur mangelhaft bewaffnete Regimenter. Aber wenn dies Heer numerisch auch schwach war, so beseelte es doch ein hoher Muth. Die polnische Tapferkeit sollte sich von neuem auf's Glänzendste bewähren und der Welt zeigen, wie viel diese Nation zu leisten vermöchte, wenn ihre Kräfte nicht so verhängnißvoll zersplittert wären. Die Russen wurden gleich in den ersten Treffen auf's Blutigste empfangen und konnten nur mit den schwersten Verlusten vorrücken.

Digitized by Google

Nach dem Plan des polnischen Befehlshabers kam es dann in der Nähe von Warschau, bei Grochow, am 25. Februar zu der ersten großen Entscheidungsschlacht. 45,000 Polen standen 70,000 Russen gegenüber. Der Schlüssel der polnischen Stellung war ein Erlenwäldchen vor Grochow, um welches von früh neun Uhr bis 2 Uhr Nachmittags gestritten wurde. Drei Mal nahmen es die Russen, dreimal wurden sie zurückgeworfen. Endlich raffte Diebitsch an 36 Bataillone zusammen und führte sie selber gegen den Feind. Vor dieser Uebermacht mußten sich endlich die Polen, die bis auf den Tod erschöpft waren, zurückziehen. Mit dem Erlenwäldchen hatten sie ihren Haltpunkt eingebüßt; sie mußten eine neue Stellung einnehmen: Diebitsch wollte diesen Augenblick benutzen, um sie vollends auseinanderzusprengen. Er ließ die Reiterei gegen sie vorrücken. Aber der Boden war für diese Bewegung nicht günstig. Die Sprengung der polnischen Linie mißlang, die russische Reiterei erlitt schwere Verluste und die Polen konnten sich noch in guter Ordnung bis Praga und Warschau zurückziehen.

Ging auch die Schlacht verloren, so kam die Frucht des Tages doch einem halben Siege gleich. Die Russen waren durch den fürchterlichen Verlust von nahe an 12,000 Mann entmuthigt. Diebitsch rührte sich nicht vom Flecke und wagte es nicht, einem solchen Feind gegenüber, Alles auf einen Wurf zu setzen und Praga zu stürmen. Bald wechselte er die Stellungen, legte seine Truppen in Winterquartiere und gab den Polen eine kostbare Zeit, um sich zu stärken und neuen Muth zu schöpfen.

In der Schlacht bei Grochow war Chlopicki, heldenmüthig kämpfend und seine schwere Schuld so in etwas aussöhnend, gefährlich verwundet worden. Ohne seine Leitung konnte der Fürst Radziwill nicht am Kommando gelassen werden. An seine Stelle wurde General Skrzynecki ernannt, der sich in den Schlachten durch Tapferkeit und Kaltblütigkeit besonders ausgezeichnet hatte. Aber auch Skrzynecki gehörte zu den diplomatischen Generälen, die immer wieder unterhandeln wollten. Es fehlte ihm an der nöthigen Kühnheit, um einen großen Plan durchzuführen. In den Kämpfen, die von Neuem folg-

Digitized by Google

ten, thaten einzelne Corps Wunder der Tapferkeit. Wiederholt wurden Abtheilungen der Russen vollständig geschlagen und fast ganz aufgerieben. Aber der Befehlshaber versäumte es, die Vortheile zu verfolgen und einen Hauptschlag zu führen, wo die Gelegenheit günstig war. Alle kühnen Vorschläge, die General Prondzynski, der geschickteste Stratege im polnischen Generalstabe, zur Vernichtung des Feindes machte, scheiterten an der Aengstlichkeit und dem beschränkten Feldherrntalente Skrzynecki's. Wochenlang blieb er mit der polnischen Hauptarmee Diebitsch gegenüber unthätig.

Unterdeß schlugen Unternehmungen, die zu spät gemacht wurden, um den Volksaufstand in Volhynien und Litthauen hervorzurufen, aus Mangel an der nöthigen Truppenmasse fehl, die dazu verwendet wurde. Nach heldenmüthigen Anstrengungen wurde der in Volhynien eingebrochene General Dwernicki mit seinem schwachen Corps über die österreichische Grenze zurückgedrängt und hier entwaffnet. Auf gleiche Weise wurde der Aufstand in Litthauen überwältigt.

Endlich bot sich dem General Skrzynecki die trefflichste Gelegenheit, die von Diebitsch entfernt stehenden russischen Garden zu überfallen und zu vernichten. Aber im dringenden Augenblicke zauderte er wieder und ließ die Garden entschlüpfen. Als er zuletzt zu einer neuen Entscheidungsschlacht genöthigt wurde, hatte er sein Heer durch unzeitige Absendung eines starken Korps geschwächt und fand sich mit nur 30,000 Mann der Armee von Diebitsch gegenüber, die 40,000 Mann stark war, abgesehen von den Garden, die dieser auf dem Fuße folgten.

Am 26. Mai war es bei Ostrolenka, wo die Armeen wieder in fürchterlichem Kampfe zusammenstießen. Um 7 Uhr Morgens griff Diebitsch die Polen auf dem linken Ufer des Narew an. Sie wehren sich hier bis 11 Uhr, dann ziehen sie sich über die Brücke zurück. Zwei Regimenter, das 8. und 4., wurden aber von den Russen abgeschnitten, und es gelingt ihnen nur durch die unglaublichste Tapferkeit, sich durch die russische Armee durchzuschlagen und, wenn auch mit ungeheuren Verlusten, das jenseitige Ufer zu erreichen. Ein Theil des

Digitized by Google

russischen Heeres rückt sogleich nach. Skrzynecki, jetzt erst von dem Uebergange der Russen benachrichtigt — das Hauptquartier befand sich eine kleine Meile entfernt — sprengt eiligst heran, verliert aber völlig den Kopf. Er gibt den unsinnigen Befehl, die Brücke unter dem Kreuzfeuer von 140 russischen Geschützen wieder zu nehmen und zu zerstören, statt die ganze russische Armee herüberzulassen und sie in der vortheilhaften Stellung, welche die Polen hinter waldigen Höhen eingenommen, zu empfangen. Die besten Truppen der Polen wurden bei diesem Angriff auf die Brücke haufenweise niedergeschmettert. Jetzt befiehlt der General drei Regimentern Reiterei vorzurücken; sie haben aber das nämliche Schicksal: außerdem können sie wegen des unvortheilhaften Bodens sich nicht entwickeln, sondern bleiben im Moraste stecken. Zu allem Ueberflusse geht den polnischen Geschützen die Munition aus. Jetzt faßt Diebitsch den Entschluß, den letzten Rest seiner Infanterie über die Brücke zu schicken. Dies rettet die Polen. Denn nun kann das russische Geschütz auf dem Ufer nicht mehr spielen. In diesem Augenblicke rafft Prondzynski auf dem linken Flügel von Truppen zusammen, was ihm in den Weg kommt: es gelingt ihm, noch zehn Kanonen, die eben auf dem Schlachtfeld anlangen, aufzutreiben; mit diesen lichtet er die Reihen der russischen Bataillone furchtbar, stürzt dann mit den zusammengerafften Regimentern auf den Feind und stößt ihn auf die Brücke zurück. Diebitsch, der die große Entkräftung der Polen nicht ahnte, beschließt jetzt den Rückzug. Um diesen jedoch zu verdecken, läßt er einige Truppen noch einmal einen scheinbaren Angriff machen. Skrzynecki, welcher während der Schlacht die größte Tapferkeit gezeigt und zuletzt auch die Geistesgegenwart wiedergefunden hatte, ruft nun die reitende Batterie des Obersten Bem herbei, welche zuletzt noch ein furchtbares Kartätschenfeuer gegen die Brücke eröffnet und dadurch den Rückzug der Russen beschleunigt. Die Schlacht endete um 8 Uhr. Die Russen hatten 9000 Leute verloren, die Polen 7000.

Die tiefgeschwächte polnische Armee konnte trotz der halbgewonnenen Schlacht ihre Stellung nicht behaupten, sondern mußte sich auf Warschau zurückziehen. Aber auch die russische

Digitized by Google

Armee war, nach den grausamen Verlüsten, zu denen die Verheerungen der Cholera hinzukamen, vollständig gelähmt. Diebitsch konnte ohne Verstärkungen nicht daran denken, nachzurücken und auf Warschau loszugehen.

Fast fünf Monate waren vergangen, ohne daß erreicht worden wäre, was der Kaiser Nikolaus für eine leichte Mühe gehalten hatte. Die Revolution war noch nicht vernichtet, Warschau noch nicht genommen. Da erschien eines Tages Graf Orloff im Lager des Feldmarschalls. Der Abgesandte hatte einen unheilverkündenden Namen. Orloff zählte zwei Fürstenmorde in seinen Familienüberlieferungen. Der Graf und der Feldmarschall hatten eine Unterredung, setzten sich an dieselbe Tafel und gleich darauf starb Diebitsch unter schrecklichen Schmerzen, wie man offiziell hörte, an der Cholera, aber wie allgemein geglaubt wurde, an Vergiftung. Gewiß ist, daß Diebitsch in Ungnade gefallen war und daß man ihm in Petersburg bereits in dem Fürsten Paskiewitsch einen Nachfolger bestimmt hatte. Graf Orloff ging unmittelbar darauf nach Minsk, wo sich der Großfürst befand, hatte mit diesem gleichfalls eine Unterredung, setzte sich an dieselbe Tafel und auch Constantin starb, den man in Petersburg einer zweideutigen Rolle beschuldigte.

Die Lähmung der russischen Armee gab den Polen von neuem Zeit, ihre Kräfte wieder zu sammeln. Noch war nicht alle Aussicht auf einen endlichen Erfolg verschwunden. Trotz der unglücklichen Führung hatte die Tapferkeit der polnischen Truppen Bewundernswerthes geleistet. Aber das Gebrechen, an dem die Revolution von Anfang an litt, konnte nicht überwunden werden. Die Männer, die an der Spitze standen, hatten nur ein halbes Herz für die Sache, und schracken vor allen durchgreifenden Maßregeln zurück. Die ganze Bewegung blieb in einem zu engen Kreise. Auch die Hülfsmittel des Königreichs wurden nur unvollständig entwickelt. Vergebens verlangte die demokratische Partei die Anstrengung aller Volkskräfte, ein Aufgebot in Masse und, um das ganze Volk für den Aufstand zu interessiren und zu begeistern, eine Verbesserung der Lage der unteren Klassen, insbesondere der Bauern. Aber die aristokratische und konstitutionelle Partei scheuten sich

Digitized by Google

vor Allem, was als zu revolutionär erschien, und hatten nicht Aufopferung genug, die Vorrechte auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen. Bei dem Mangel an Vertrauen zu der militärischen Leitung entstanden Reibungen zwischen den verschiedenen Generälen. Auf dem Reichstage bekämpften sich die Parteien auf's Bitterste, ohne zu einem festen Resultate zu kommen. Zwar schlug der Versuch fehl, der auf Antrieb Skrzynecki's gemacht wurde, die demokratischen Elemente ganz aus der Regierung zu verdrängen und dem Fürsten Adam Czartoryski die Gewalt allein zu übertragen; aber der Riß wurde dadurch nur erweitert.

Das wahre Verhängniß war indeß auch diesmal, daß Polen den russischen Riesenkräften gegenüber von allen Mächten Europa's preisgegeben wurde, daß es nirgends eine aufrichtige Stütze, viel weniger eine thatsächliche Hülfe fand. Die Erhebung war vor Allem in der Hoffnung auf eine französische Unterstützung unternommen. Der Aufstand in Warschau hatte eine neue Coalition, die sich gegen Frankeich bildete, im Keim erstickt und dieses hatte allen Grund, Polen dankbar zu sein. Aber die Julirevolution verlief sich schnell im Sumpfe einer dynastischen Politik, die mit den Völkern blos ein Spiel trieb. Der Bürgerkönig Louis Philipp war nur darauf bedacht, sich das Wohlwollen des Kaisers Nikolaus zu erwerben und unter allen Umständen den Frieden zu bewahren. Die lauten Sympathien, die der heldenmüthige Kampf im französischen Volk erregte, wurden mit allen Kabinetskünsten beschwichtigt oder gewaltsam unterdrückt. Durch die falschen Rathschläge der französischen Diplomatie ließ sich Skrzynecki nach der Schlacht van Ostrolenka zwei Monate lang zu einer verhängnißvollen Unthätigkeit verleiten. England war in jener Zeit durch den innern Umschwung zu sehr beschäftigt, um nach Außen hin energisch aufzutreten und etwas für Polen zu thun. Preußen nahm auch jetzt wieder eine feindselige Haltung gegen Polen an, indem es, soviel es konnte, allen Succurs an Zuzügern, Waffen ꝛc. abzuschneiden suchte. In Schweden regte sich die öffentliche Meinung lebhaft und bestimmte selbst den König, den günstigen Augenblick zu benutzen, um Finnland wieder von den Russen zu erobern, aber der Hof ließ sich von russi-

Digitized by Google

schen Intriguen umstrickten und wies alle Vorschläge auf Unterstützung der Polen zurück. Nur Oesterreich schien eine Zeit lang für die Herstellung eines selbstständigen Polens in die Schranken treten zu wollen. Hier sprach das streitfertige Volk der Ungarn seine Sympathien auf das Energischste aus. Fast von allen Comitaten wurden Adressen an den Kaiser von Oesterreich gesandt, welche ihn zur Unterstützung der Polen bate und der ungarische Reichstag sprach laut seine Zustimmung zu dem polnischen Aufstande aus. Metternich gab dieser Stimmung scheinbar nach und trat selbst in Unterhandlungen mit der revolutionären Regierung in Warschau, in denen er sich geneigt zeigte, zur Wiederherstellung der polnischen Nationalität Hand zu bieten und selbst Galizien abzutreten, wenn Polen einen österreichischen Prinzen zum Könige wähle und der Vorschlag dazu von Frankreich und England komme. Aber die Angst vor dem Umsichgreifen der revolutionären Elemente und die alten Ideen der heiligen Allianz riefen auch in der Habsburger Politik bald eine Schwenkung hervor. Die Regierung in Warschau wurde nur durch trügerische Hoffnungen hingehalten und gehindert, den eigenen Kräften zu vertrauen. Endlich machte auch die Pforte einen Augenblick Miene, Rußland den Krieg zu erklären, aber die Diplomatie in Konstantinopel klopfte ihr auf die Finger und die Rüstungen wurden wieder eingestellt. So blieb Polen von allen Seiten verlassen und verrathen.

Bei dieser Preisgebung wurde die Partei, die von Anfang an ihre hauptsächlichste Hoffnung auf die Diplomatie gesetzt hatte, immer mehr entmuthigt. Ihr Bestreben war nicht sowohl, den Krieg mit allem Eifer zu betreiben und die Kräfte aufs Aeußerste anzustrengen, als durch Unterhandlungen einen Frieden unter den günstigsten Bedingungen zu erhalten. Der Oberbefehlshaber, der dieser Partei ganz angehörte, unterließ es, die russische Armee anzugreifen, ehe sie alle Verstärkungen an sich gezogen hatte. Nach Litthauen wurde zwar eine neue Expedition unternommen, aber aus Mangel an rechter Führung und an einem gehörigen Plan scheiterte dieselbe gänzlich. Die Generäle Gielgud und Chlapowski ließen sich mit 14,000 Mann auf preußisches Gebiet treiben und streckten hier die

Digitized by Google

Waffen. Zur Vergeltung wurde Gielgud als Verräther von seinen eigenen Soldaten erschossen. Nur dem General Dembinski gelang es mit bewundernswerther Kühnheit, sich durch die russischen Linien durchzuschlagen und sein Corps von 3000 Mann wieder glücklich nach Warschau zu führen.

Unterdeß setzte sich jetzt der neue russische Feldherr Paskiewitsch mit seiner verstärkten Armee wieder zum Angriff in Bewegung. Sein Plan war, dicht längs der preußischen Grenze zu gehen, weit unterhalb Warschau die Weichsel zu überschreiten und die Hauptstadt im Rücken zu fassen. Diese Bewegung konnte nur gestützt auf das freundnachbarliche Preußen ausgeführt werden, von wo die russische Armee Zufuhren aller Art, insbesondere auch den erforderlichen Brücken-Apparat erhielt. Nichtsdestoweniger konnte Paskiewitsch auf diesem Marsche von den Polen gefährlich beunruhigt werden. Allein, so sehr man auch in Skrzynecki drang, er ließ das russische Hauptheer ungehindert vorrücken und selbst über die Weichsel gehen. Noch immer waren die Polen stark genug, dieser Hauptarmee auf dem linken Weichselufer eine Schlacht zu bieten oder die auf dem rechten Ufer zurückgebliebenen kleineren russischen Corps zu vernichten. Aber es wurde kein bestimmter Plan gefaßt und wenn auch einmal ein Corps vorgeschoben wurde, so geschah es mit halbem Willen und ohne Erfolg. Endlich brach die Unzufriedenheit über diese heillose Kriegführung aus, Skrzynecki wurde abgesetzt und General Dembinski an seine Stelle als Oberbefehlshaber ernannt. Aber auch damit war nichts gebessert, Dembinski traute der Lage der Dinge nicht mehr, sah mit Entsetzen die Uneinigkeit der Parteien und wollte das Kommando gar nicht annehmen. Nun wurde Prondzynski zum Oberbefehlshaber berufen, aber auch er fand keine Autorität mehr.

Unter diesen Umständen machte die demokratische Partei einen verzweifelten Versuch, sich der Zügel zu bemächtigen, einen Aufstand in Masse zu bewerkstelligen, alle Verdächtigen festzunehmen, den Reichstag zusammenzuberufen und ihn zu zwingen, seine Macht in die Hände eines Ausschusses niederzulegen, der mit der vollen Gewalt bekleidet werden sollte. Die Bewegung führte indeß nur zu schrecklichen Mordscenen, indem

Digitized by Google

das erbitterte Volk das Schloß stürmte und hier mehrere Generäle und Beamte, die unter der Anklage des Verraths gefangen gehalten wurden, nebst andern Verdächtigen massakrirte. In dieser Verwirrung riß der General Krukowiecki, ein Mann voll Neid und falschem Ehrgeiz, der als Gouverneur von Warschau die Unordnungen ermuthigte und schlau alle Parteien zu täuschen wußte, die ganze Gewalt an sich. Damit wurde der Boden unter den Füßen der Revolution vollständig untergraben. Krukowiecki dachte an keine ernstliche Vertheidigung mehr, sondern suchte nur den Moment, um mit den Russen um jeden Preis Frieden schließen zu können.

Nachdem man den russischen Feldherrn ungehindert über die Weichsel hatte gehen lassen, zog man das polnische Heer in die Verschanzungen von Warschau zurück, um unter den Mauern der Hauptstadt den Russen eine Schlacht zu liefern. Noch waren die Aussichten für die Polen nicht ungünstig, wenn alle Kräfte zusammengehalten wurden. Aber ein 20,000 Mann starkes Corps unter General Romarino war detachirt worden und kam nicht wieder, als es eiligst zurückgerufen wurde. Der Fürst Paskiewitsch konnte am 6. September 1831 mit seiner weit überlegenen Macht zum Angriff auf die Verschanzungen von Wola schreiten. In der Schlacht riß Krukowiecki die Oberleitung an sich, gab keine planmäßigen Befehle und alle Uebereinstimmung unter den Führern fehlte. Vergebens schlugen sich die polnischen Truppen mit heldenmüthiger Tapferkeit; vergebens richtete die Artillerie unter General Bem furchtbare Verheerungen unter den stürmenden Russen an; der Feind konnte Wola nehmen und die Polen hinter die zweite Reihe der Verschanzungen zurückdrängen.

Nach diesem ersten Schlachttage erklärte Krukowiecki sofort, Alles sei verloren und nichts könne retten als Unterwerfung. Der Reichstag verweigerte indeß die Ermächtigung, die Krukowiecki verlangte, und am andern Tage begann die Schlacht auf's Neue. Auch jetzt machte die verrätherische Führung alle Anstrengungen der polnischen Truppen fruchtlos. Nach der tapfersten Gegenwehr ging auch die zweite Linie der Verschanzungen verloren. Aber das polnische Heer war noch immer kampfbereit. Die Russen hatten in den beiden Tagen nicht

Digitized by Google

weniger als 20,000 Mann eingebüßt, während der Verlust der Polen kaum die Hälfte betrug. Noch konnte General Romarino mit seinen 20,000 Mann anrücken und das Uebergewicht der Kräfte auf Seite der Polen gebracht werden, wenn es ihnen gelang, sich nur noch einen Tag länger zu halten. Eine Niederlage Paskiewitsch's bedrohte sein ganzes Heer mit dem Untergange und es war das letzte, das Rußland hatte auftreiben können. Aber Krukowiecki's Entschluß war gefaßt: er knüpfte in aller Eile neue Unterhandlungen an, gab dem russischen Abgesandten General Berg einen Brief an den Kaiser mit, wornach Polen sich ohne irgend eine Bedingung unterwerfe, und befahl den Rückzug nach Praga.

Noch einmal ermannten sich indeß die kräftigeren Mitglieder des Reichstags, die besseren der Generäle. Der Reichstag versammelt sich und beschließt die Absetzung Krukowiecki's. Als der Abgesandte von Paskiewitsch nach Warschau zurückkommt, um mit Krukowiecki über das Nähere der Unterwerfung zu unterhandeln, findet er diesen entsetzt. Im Reichstage erklärte der Landtagsmarschall Ostrowski dem General Berg, daß er im Namen der Nation wider jeden schimpflichen Vertrag mit Rußland protestire. Die verlangte Unterwerfung wurde zurückgewiesen und nur eine Kapitulation abgeschlossen, wonach das Heer und die Behörden frei von Warschau abziehen konnten. Noch dachte weder der Reichstag, noch die Regierung, noch der greise Befehlshaber Malachowski daran, den Kampf aufzugeben. Man wollte sich unter die Kanonen der Festung Modlin zurückziehen, das Corps von Romarino heranziehen und mit den vereinten Kräften den Widerstand fortsetzen. Aber der General Romarino, der sich durch den Einfluß der Friedenspartei hatte abhalten lassen, in Warschau einzutreffen, schloß sich auch dem Heer in Modlin nicht an. Von den Russen gedrängt, zog er sich schnell an die österreichische Gränze nach Galizien zurück und streckte hier mit 10,000 Mann, die ihm noch geblieben waren, die Waffen.

Auf diese Nachricht trat auch die Auflösung in der Hauptarmee bei Modlin ein. Der letzte Befehlshaber, General Rybinski, erklärte, eine fernere Fortsetzung des Krieges gegen die russische Uebermacht wäre Thorheit; es bleibe nichts übrig,

Digitized by Google

als sich über die nahe preußische Gränze zu retten. Bei dem Uebergang bei Straßburg sah man die sonnenverbrannten Krieger weinen, viele warfen sich zum letzten Male auf die polnische Erde um sie zu küssen. Am rührendsten war der Abschied „der letzten Zehn vom 4ten Regiment", denn nur so viele waren von dieser Heldenschaar noch übrig, deren Reihen zuerst in der Schlacht bei Ostrolenka bei dem verhängnißvollen Sturm auf die Brücke furchtbar gelichtet waren. Die preußische Regierung, treu dem Verfahren, welches sie während der ganzen polnischen Revolution eingehalten hatte, versuchte jedes erdenkliche Mittel, um die Polen wieder über die Gränze zurückzutreiben. Sie verweigerte zuerst den Offizieren Pässe nach Frankreich. Wie dieses nichts half, so suchte sie auf jede Weise, die Offiziere von den Soldaten zu trennen, um auf diese, ihrer Rathgeber entblößt, leichter einwirken zu können. Ein Theil der Offiziere und Soldaten erlag auch der Versuchung und kehrte nach Polen zurück. Die Mehrzahl war aber durchaus nicht zu bewegen, in die gewisse Knechtschaft zurückzugehen. Gegen diese verfuhren nun die Preußen barbarisch. Man gab ihnen nicht genug zu essen, man trieb sie von einem Ort zum anderen, immer näher der russischen Gränze zu, um sie gelegentlich hinüberzuschaffen; man gebrauchte sogar offene Gewalt, wenn die Unglücklichen, das was man mit ihnen vorhatte ahnend, nicht weiter gehen wollten. Im Dezember wurden polnische Soldaten mit Kolbenstößen genöthigt, die Richtung nach der russischen Gränze einzuschlagen. Da warfen sich die Waffenlosen auf den Boden, klammerten sich an diesen fest mit den Händen und erklärten sich eher tödten, als den Russen überliefern zu lassen. Endlich mußte man ihnen nachgeben und sie entweder im Lande verwenden oder nach Frankreich ziehen lassen.

Die Vernichtung der Revolution in Polen war die große Losung zur Reaction im übrigen Europa. In der französischen Deputirtenkammer kündigte der Minister Sebastiani, der mit den Polen ein schändliches Spiel getrieben hatte, die berüchtigten Worte an: „L'ordre regne à Varsovie." Ja die Ruhe und Ordnung war hergestellt und mit eiserner Wucht fiel die russische Gewaltherrschaft auf das neugeknechtete Land. Je größer die Gefahr war, die Rußland eine Zeit lang bedroht

Digitized by Google

hatte — waren doch 120,000 Russen durch Schlachten und Seuchen weggerafft — desto furchtbarer wurde die Rache. Der russische Czar sagte sich los von allen Verpflichtungen, die ihm die Wiener Congreßakte auferlegte, und erklärte die Verfassung von 1815, deren schnöde Verletzung zu der Revolution getrieben hatte, als null und nichtig. Zwar wurde eine trügerische Amnestie erlassen, aber wehe den Flüchtlingen, die sich durch dieselbe verlocken ließen. Die Menschen verschwanden Nachts, ohne daß man wußte wohin sie gekommen waren. Die Verurtheilten wurden massenhaft nach Sibirien transportirt, die Güter von Tausenden confiscirt. Ueber das ganze Land verbreitete sich ein unerhörtes Schreckenssystem. Es galt das nationale Leben gänzlich zu tödten und aus Polen eine russische Provinz zu machen. Im Mai 1832 wurden Tausende von Knaben von 6 bis zu 17 Jahren, unter dem Weinen und Jammern ihrer Mütter, eingefangen, um in die Militärcolonien gebracht zu werden. Aber nur die wenigsten dieser armen Kinder erreichten den Ort ihrer Bestimmung. Der größte Theil verkam auf dem Wege durch schlechte Verpflegung, Angst und Verzweiflung. Das nationale Heer wurde aufgelöst: die polnischen Soldaten wurden von nun an in russische Regimenter gesteckt und nach den entferntesten Ländern gesandt, namentlich nach dem Kaukasus um sich dort aufreiben zu lassen. Die Verwaltung wurde vollständig russisch eingerichtet, die Universitäten Wilna und Warschau und eine Zeit lang überhaupt alle polnischen Schulen aufgehoben. Auch das ganze spätere Erziehungssystem war einzig darauf gerichtet, die Nationalität zu vernichten und der Jugend russischen Knechtessinn einzupflanzen. Alle Mittel wurden angewandt um selbst die herrschende Religion zu verdrängen und durch den griechischen Kultus zu ersetzen. Zugleich wurde gegen Außen eine fast hermetische Sperre eingeführt, um Polen von allem geistigen und materiellen Verkehr abzuschließen. Um endlich Warschau in fortwährendem Schrecken zu erhalten, wurde eine Citadelle gebaut. Im Jahre 1835 erklärte der Kaiser Nikolaus bei seiner Anwesenheit in Warschau drohend einer Abordnung des Stadtraths, daß er beim ersten Aufstande von dieser Citadelle herab

Digitized by Google

die Stadt in Grund schießen und vernichten werde und wahrlich — fügte er hinzu — nicht er werde sie wieder aufbauen lassen.

Unter solchen Zuständen konnte sich in dem gewesenen Königreich Polen Dezennien hindurch keine neue Regung geltend machen. Die ganze nationale Hoffnung flüchtete in's Ausland. Die Tausende von Flüchtlingen, die nach der Unterdrückung der Revolution ihre Heimath verließen und sich namentlich nach Frankreich wandten, wo sie in ihrem Unglück wenigstens Asyl und Unterstützung fanden, trugen die nationale Bundeslade mit sich. Wir können nicht umhin dieser Emigration mit der vollsten Sympathie zu gedenken. Trotz allen Schlägen des Schicksals, zerstreut über fast alle Länder Europa's, unter bitteren Täuschungen und Entbehrungen aller Art, wurde sie nie ihrer Mission untreu. Wohl war sie in ihrem Schooße oft tief zerrissen, wohl bekämpften sich die politischen Meinungen aufs Bitterste, standen die aristokratischen Vorurtheile den demokratischen Fortschrittsbestrebungen feindlich gegenüber, traten Zeiten der Abspannung und Verirrung ein und machten sich unkluge Projekte geltend: aber immer blieb die Seele dem Vaterlande zugewandt. In Schulen wie im Familienkreise, in Schriften wie in Vereinen, pflegte die Emigration das polnische Leben und verfolgte die heilige Aufgabe, für eine bessere Zukunft der Heimath zu wirken. Immer war sie von der Ueberzeugung begleitet, daß das Schicksal Polens auf das Innigste mit der Entwicklung des übrigen Europa zusammenhänge. Wo ein Volk für Freiheit und Unabhängigkeit rang, sah man auch polnische Streiter in seinen Reihen.

Was an neuen Unternehmungen versucht wurde, mußte immer scheitern, weil nirgends ein fester Kern war, um den sich ein allgemeiner Aufstand hätte sammeln können. Im J. 1846 ging ein umfassender Plan auf gleichzeitige Insurgirung aller polnischen Provinzen. Aber es fehlte gänzlich an Mitteln zur Ausführung. In Posen kam die Bewegung durch vereinzelte Aufstände nur unvollständig zum Ausbruch, nachdem der Chef Mieroslawski frühzeitig verhaftet worden war. Eine kleine Expedition, die von Posen aus nach dem Königreich hinüber-

Digitized by Google

ging, wurde auf der Stelle überwältigt. In Gallizien, auf das man am meisten gerechnet hatte, gelang es der durchtriebenen österreichischen Politik einen Stand gegen den anderen zu hetzen und die Polen sich durch sich selber zerfleischen zu lassen. Es entstanden entsetzliche Metzeleien, welche die Bauern am Adel verübten und denen die Regierung ermunternd zusah. Mehr als 1500 Menschen fielen durch Bruderhand. Familien wurden ausgerottet und ganze Ortschaften verwüstet. Selbst die Räuberthaten eines Szela blieben ungestraft, ja dem Verbrecher wurde noch Auszeichnung zu Theil. Nur in Krakau hatte die Bewegung einen kurzen Erfolg. Hier bemächtigten sich die Insurgenten der Zügel, setzten eine Nationalregierung unter dem Diktator Tyssowski ein und trieben die ersten Angriffe der österreichischen Truppen zurück. Aber bald rückten Russen, Preußen und Oesterreicher zusammen heran und unterdrückten den Aufstand. Auch die Schattenrepublik Krakau wurde jetzt von ihren drei Schutzmächten, die sich über die Wiener Kongreßakte hinwegsetzten, von der Karte gestrichen und das Gebiet Oesterreich einverleibt.

Durch die großen Ereignisse im Jahr 1848 wurden auch die Polen von neuen Hoffnungen belebt. Nach den Märztagen in Berlin trat einen Augenblick ein bedeutungsvoller Umschwung in Preußen ein. Es wurde das Bedürfniß lebhaft gefühlt, sich von dem russischen Druck zu lösen und den Polen brüderlich die Hand zu bieten. Dem Großherzogthum Posen wurde eine nationale Reorganisation verheißen, die zum Stützpunkt einer weiteren Herstellung Polens dienen sollte. Aber die preußische Regierung hatte weder den Willen noch die Kraft einen großen Gedanken durchzuführen. Statt den Ideen der Märzrevolution gemäß die Verhältnisse kräftig zu ordnen, wußte sie durch halbe und zweideutige Maßregeln nur zu verwirren und das Volk aufzubringen. Sobald die Polen die nationale Reorganisation ernst nehmen wollten, wurde ihnen mit Kartätschen begegnet und die deutsche Bevölkerung mit der polnischen wieder in Conflikt gebracht. Alle Hoffnungen, die sich an die Reorganisation Posens knüpften, wurden vernichtet und durch die Reaction auch hier Alles ins alte Geleise zurück-

Digitized by Google

geführt. Für viele Jahre verschwand bei den Polen alle Spur einer tieferen Bewegung, und Preußen kehrte mehr wie je in sein altes Vasallenverhältniß zu Rußland zurück.

Wir sind jetzt an das Ende unserer Aufgabe gelangt. Aus der ganzen Entwicklung hat uns klar werden müssen, mit welchen außerordentlichen Schwierigkeiten eine Nation bei dem Ringen um Wiedergeburt zu kämpfen hat, die durch die frevelnde Gewalt ihrer Nachbarn einmal zerstückelt ist, die mit eisernen Banden rings umschlossen wird und deren Glieder sich nie zu gemeinsamen Anstrengungen vereinen können, ohne von einem dreifachen Feind überwältigt zu werden. Bei dem barbarischen Druck, der auf das russische Polen gefallen ist, bei allen erdenklichen Mitteln, die angewandt wurden, um hier die Nationalität zu tödten, ist es erstaunenswerth, daß die nationale Flamme in den Herzen des Volkes mit einer solchen Stärke hat fortlodern können, wie sie von Neuem emporgeschlagen ist. Ein grausamer Vorwurf ist es, der noch oft den Polen gemacht wird, daß sie mit der Zeit nicht fortgeschritten sind und noch immer der wahren Elemente für eine bürgerliche Freiheit ermangeln. Wie hat sich ein Volk innerlich frei und zeitgemäß entwickeln können, auf dem seit so vielen Jahren die fremde Gewalt gelastet hat, welchem der wahre Lebensnerv abgeschnitten ist und das von seinen Drängern auf einer so niedrigen Stufe wie irgend möglich gehalten wird. Seit siebzig Jahren hat Polen nicht eine einzige Periode gehabt, wo sich eine nationale Reform ruhig hätte entfalten können. Wo es den Versuch dazu machte, sind die Regungen mit eiserner Gewalt schnell wieder erdrückt worden. Daß die polnischen Patrioten dennoch etwas gelernt haben, zeigt die heutige Erhebung, bei welcher sich alle Klassen der Bevölkerung die Hand bieten und die nicht blos die Unabhängigkeit von fremder Herrschaft, sondern auch die volle innere Freiheit und insbesondere die materielle Emanzipation der Bauern auf ihre Fahne geschrieben hat. Diese Erhebung mag von Neuem der furchtbaren Uebermacht unterliegen und der Ruf wieder vor War-

Digitized by Google

schau ertönen, daß die Ruhe und Ordnung hergestellt ist, aber das an Polen verübte Verbrechen ist wieder vor allen Völkern Europas wach gerufen und das Gefühl lebendig geworden, daß ohne eine Sühne keine Nation in ihrer Existenz sicher ist. Der ganze europäische Staatskörper kann nicht eher gesunden und der Frieden auf eine dauerhafte Grundlage gestellt werden, als bis auch das polnische Volk wieder zu seinem natürlichen und heiligen Recht gelangt. Durch die endliche Ausrottung der polnischen Nationalität, die als einzige Schranke zwischen dem Moskowiterthum und dem Herzen von Europa darsteht, würde die ganze westliche Kultur bedroht und zunächst der deutsche Stamm der Gefahr der gleichen Zerstückelung und Knechtung ausgesetzt werden. Dem deutschen Volke sollte es vor Allem obliegen, sich von der Sündenschuld seiner Dynastien zu lösen und in der Herstellung eines kräftigen und selbstständigen Polens die Bürgschaft für die eigene nationale Entwicklung zu suchen. Auch die Schweiz kann der Sache der Polen ihre tiefsten Sympathien nicht versagen. Auch ihr Loos wäre besiegelt, wenn das Recht der Stärkeren, durch welches Polen zerrissen worden ist, ein für alle Male sanctionirt und der Eroberungsgier herrschsüchtiger Despotien keine Schranke gesetzt wäre.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google